

SATHYA SAI – DER EWIGE GEFÄHRTE

eine Publikation der SSSIO – Band 5 – Ausgabe 8 – August 2026

GÖTTLICHE HERRLICHKEIT & BOTSCHAFT VON SRI SATHYA SAI

Gute Taten zu vollbringen bedeutet, anderen selbstlos zu dienen. Man muss schlechten Umgang meiden und die Freundschaft der Guten suchen, die uns reinigen und heilen können. Der Mensch wird von der Zeit aufgezehrt; Gott ist der Herr der Zeit. Suche also Zuflucht bei Gott. Lass Gott dein Guru, dein Weg und dein Herr sein. Verehere Gott, befolge Seine Gebote, erweise Ihm deine dankbare Ehrerbietung und behalte Ihn fest in deinem Gedächtnis. Das ist der einfachste Weg, das Göttliche als deine Wirklichkeit zu erkennen. Es ist der einzige Weg.

Sri Sathya Sai Baba, 2. Juli 1985



GEWIDMET IN LIEBE UND DANKBARKEIT

BHAGAWAN SRI SATHYA SAI BABA

INHALT

LEITARTIKEL DES HERAUSGEBERS

Der wahre Guru - 1. Teil..... 3

GÖTTLICHE ANSPRACHE

Der einzige Guru ist das innere Selbst - 1. Teil..... 10

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Der Göttliche Lehrer nährt mein wahres Selbst..... 14

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Sai, der wirkliche Verwandler..... 20

HUMANITÄRER DIENST

Liebe in Aktion..... 24

RUHM DER WEIBLICHKEIT

Prashanti Nilayam ist in unseren Herzen..... 26

VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN

Sais ideale Junge Erwachsene..... 30

SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG

Beiträge von Kindern zu Guru Purnima..... 35

SSSIO ONLINE

Veranstaltungen und Websites..... 38



IMPRESSUM DES ORIGINALS

Volume 5 · Issue 8 · August 2026 · ISSN 2831-6908 (Online) · ISSN 2831-6916 (Print)

Copyright © 2026 Sri Sathya Sai World Foundation Arcadia, California, USA

The views and opinions expressed in the articles in this publication are solely those of the authors and do not reflect or imply in any manner expressed, construed, or otherwise the opinions of the editor or publisher. All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or used in any manner without the prior written permission of the copyright owner. To request permissions, please contact the publisher at info@sathyasai.org

Editor: Dr. Narendranath Reddy · Published by: Sri Sathya Sai International Organization

Der wahre Guru - 1. Teil

Guru Pūrnimā ist ein verheißungsvoller Anlass, der im Monat Āshādha am heiligen Vollmondtag gefeiert wird, um unsere Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe für den Guru zum Ausdruck zu bringen, der uns das Guri – das Ziel des Lebens – zeigt.

Der Guru ist derjenige, der das höchste Ziel und den ultimativen Zweck des menschlichen Daseins enthüllt. Wie die Schriften verkünden und wie Bhagawan Sri Sathya Sai Baba uns oft erinnert, besteht der Zweck der menschlichen Existenz darin, unsere wahre Natur zu verwirklichen – dass wir die Verkörperungen göttlicher Liebe, des göttlichen Ātman und göttlicher Glückseligkeit sind.

Die innere Bedeutung von Guru Pūrnimā

Dieses heilige Fest wird jedes Jahr von spirituell Suchenden auf der ganzen Welt gefeiert. Baba hat jedoch oft betont, dass Feste niemals bloß als Rituale begangen werden sollten. Wir sollten ihre innere spirituelle Bedeutung verstehen und leben.

Guru Pūrnimā ehrt eine der tiefgründigsten Wahrheiten des spirituellen Lebens – dass Gott aus Seiner unendlichen Barmherzigkeit und Liebe heraus die Rolle des Gurus übernimmt, um die Menschheit von der Dunkelheit zum Licht, von der Unwissenheit zur Weisheit und vom Vergänglichen zum Ewigen zu führen.

Jede wahrhaft spirituelle Tradition erkennt an, dass die Reise vom Endlichen zum Unendlichen der Führung bedarf und dass der Guru das leitende Licht ist. Dieser Tag wird auch als Vyāsa Pūrnimā gefeiert, zu Ehren des Weisen Veda Vyāsa, der die Veden kodifizierte, uns den fünften Veda, die Mahābhārata, schenkte und die 18 Maha Purānas (heilige religiöse Legenden).

Daher wird dieser Tag Ihm zu Ehren auch Vyāsa Pūrnimā genannt.

Der Titel dieses Magazins, Sathya Sai – The Eternal Companion, fängt diese zeitlose Wahrheit auf wunderschöne Weise ein. Sathya Sai ist nicht nur eine historische Figur, der man nur zu besonderen Anlässen gedenkt – Er ist der wahre Guru.

Der Guru ist der Ewige Gefährte, der uns führt, unterstützt und uns in jeder Freude und jedem Schmerz, in jedem Erfolg und jedem Rückschlag, in jeder Geburt und jedem Tod zur Seite steht – bis wir die finale Verwirklichung unserer wahren Natur erlangen.

Die Eltern: Unsere ersten Lehrer

Der Guru erscheint im Leben eines spirituell Suchenden in vielen Formen – von den allerersten Anfängen der Reise bis hin zur Verwirklichung der ultimativen Wahrheit. Der erste Guru ist die Mutter, die die erste Lehrerin des Kindes ist. Sie bringt dem Kind nicht nur bei, wie man isst, geht und spricht, sondern kann auch die erste Führerin sein, die das Kind auf Gott hinweist.

Danach stellt sie das Kind dem Vater vor, der ebenfalls zu einem Begleiter auf der spirituellen Reise des Kindes wird. Mit Eltern gesegnet zu sein, die ein ehrliches spirituelles Interesse haben und ein gottzentriertes Leben führen, ist wahrlich ein Zeugnis göttlicher Gnade.

In dieser Hinsicht war ich sehr gesegnet. Meine Mutter war eine Verehrerin von Lord Sri Rāma, und von Kindheit an lehrte sie meinen Bruder und mich, wie man dem Herrn regelmäßig, pünktlich und voller Hingabe dient. Jeden Morgen und Abend führten wir Andachtsübungen durch, brachten Prasādam dar, sangen Andachtslieder und praktizierten das Niederschreiben des heiligen Namens Gottes (Likhita

Japam). Als ich 1995 mit Bhagawan in Kodaikanal sein durfte, würdigte Er diesen Aspekt meines Lebens und sagte vor allen Anwesenden: „Er hat diese Hingabe zu Gott von seiner Mutter bekommen.“

Mein Vater war in den Schriften, wie den Upanishaden und der Bhagavad Gītā, bewandert, sodass ich schon ab der frühen Kindheit mit Vedanta in Berührung kam. So half er uns auch, die spirituellen Konzepte und die innere Bedeutung der heiligen Texte zu verstehen, was das Fundament auf dem Weg zu Gott stärkte. Aufgrund seines tiefen spirituellen Interesses und seiner Hingabe brachte er uns auch in Kontakt mit vielen großen Heiligen und Weisen. Von früher Kindheit an besuchten wir Bhagavan Raman Maharshis Ashram, trafen Mönche des Sri-Ramakrishna-Ordens und hatten das Privileg, vielen großen Heiligen der damaligen Zeit zu begegnen.

Lord Krishna verkündet in der Bhagavad Gītā, dass diejenigen, die in früheren Geburten edle Verdienste angesammelt haben, in Familien von Weisen oder spirituell hochentwickelten Menschen geboren werden – oder zumindest in Familien, die tiefe spirituelle Werte besitzen (BG 6.41-42). So beginnt die Reise des Suchenden in einer Umgebung, die der spirituellen Entwicklung förderlich ist.

Dann kommt ein Mensch durch Gottes Gnade in Kontakt mit heiligen Menschen – Heiligen und Weisen, deren beispielhaftes Leben den spirituellen Pfad erhellt. Durch die Gemeinschaft mit dem Heiligen schreitet man auf dem spirituellen Weg stetig voran.

Heilige Gesellschaft und die Heiligen

Adi Shankaracharya, ein Heiliger und überzeugter Befürworter der Philosophie der Nicht-Dualität (Advaita Vedanta), preist die transformierende Kraft heiliger Gesellschaft (Satsang) wunderschön:

Satsangatve Nissangatvam, Nissangatve Nirmohatvam, Nirmohatve Nishcalatattvam,

Nishcalatattve Jīvanmuktih. Die Gesellschaft der Guten und Göttlichen führt zu Anhaftungslosigkeit, Anhaftungslosigkeit befreit von Täuschung, Freiheit von Täuschung verleiht dem Geist Stetigkeit, Stetigkeit des Geistes gipfelt in Befreiung noch zu Lebzeiten. (Bhaja Govindam, Vers 9)

So wird Satsang selbst zu einem Guru, der den Suchenden behutsam zur Selbsterkenntnis führt.

Eines der schönsten Beispiele für die verwandelnde Kraft heiliger Gesellschaft findet sich im Rāmāyana, im Leben von Shabārī.

Shabārī, eine weibliche Heilige, besaß keine schulische Bildung. Doch durch den Umgang mit den großen Weisen und Rishis nahm sie spirituelle Weisheit still in sich auf, indem sie ihnen einfach voller tiefer Hingabe zuhörte. Was noch wichtiger war: Sie entwickelte eine intensive Sehnsucht nach Gott. Schließlich, als sie die wunderschöne Gestalt des Avatars jenes Zeitalters, Lord Rāma, erblickte, reichte ein einziger Darshan für sie aus, um mit Ihm zu verschmelzen und Gott zu verwirklichen.

Das ist die transformierende Kraft des Satsangs.

Schriften als Lehrer

Die Schriften sind unsere Führer und Wegweiser auf der Reise zum ultimativen Ziel. Die Veden, Upanishaden, Purānas, Itihāsas, die Torah, das Dhammapada, die Bibel, der Koran und andere heilige Texte sind göttliche Offenbarungen, in denen ewige Wahrheiten durch tiefste spirituelle Erforschung und Verwirklichung enthüllt wurden.

Wenn wir diese Schriften mit Aufrichtigkeit studieren, tief in ihre Lehren eintauchen und sie praktizieren, wird die Dunkelheit unserer Unwissenheit vertrieben, und wir werden zum Licht der Wahrheit geführt.

Drei Segnungen

Dann kommt man durch die Gnade Gottes und den Einfluss heiliger Gesellschaft sowie der

Schriften in Kontakt mit einem Mahapurusha – einer großen, verwirklichten Seele.

Adi Shankaracharya erklärt auf wunderschöne Weise, dass es drei Segnungen gibt, die nur durch göttliche Gnade erlangt werden können. In der Schrift Vivekacudāmanī (dem Kronjuwel der Unterscheidungskraft) sagt er, dass diese Segnungen folgende sind:

- Das menschliche Leben (Manushyatvam)
- Eine intensive Sehnsucht nach Gott oder Befreiung (Mumukshutvam)
- Die Gemeinschaft mit einer großen, verwirklichten Seele (Mahapurusha Samshraya)

Unter den 8,4 Millionen Arten von Lebewesen haben sowohl die Schriften als auch Swami erklärt, dass das menschliche Leben die Krone der Schöpfung ist, weil nur ein Mensch bewusst nach Selbsterkenntnis streben kann. Es gibt mehr als 8 Milliarden Menschen auf diesem Planeten, und doch besitzt nur eine Handvoll eine aufrichtige und ernsthafte Sehnsucht, die Wahrheit zu erkennen und das Selbst zu verwirklichen. Selbst für diejenigen, die eine solche Sehnsucht haben, braucht man immer noch die Führung eines verwirklichten Meisters.

Mit einer so großen Seele wie Bhagavan Ramana Maharshi, Samartha Ramdas, Swami Vivekananda oder einem anderen erleuchteten Meister in Kontakt zu kommen, ist nur durch göttliche Gnade möglich.

Das Universum: Eine große Universität

Das Shrīmad Bhagavatam lehrt uns, dass das gesamte Universum uns als Lehrer dienen kann. Das Universum ist in der Tat die größte Universität des Lebens. Wir alle leben in dieser Universität und lernen ihre Lektionen, bis wir schließlich mit dem Abschluss der Gottverwirklichung abschließen und unsere wahre Identität als Kinder der Unsterblichkeit erkennen.

Swami erklärt diese Erfahrung wunderschön und anschaulich als eine Evolution. Zuerst sagt

Er: „Die Natur ist ein Geschenk Gottes.“ Dann sagt Er: „Die Natur ist die Manifestation Gottes.“ Schließlich verkündet Er: „Die Natur ist Gott.“ Deshalb sollten wir die gesamte Natur als unseren Guru betrachten. Die Natur schenkt uns viele Gurus.

Die vielen Lehrer von Lord Dattatreya

Lord Dattatreya ist die Verkörperung der Trinität – Brahma, Vishnu und Maheshwara. Unser Swami sowie Shirdi Sai Baba wurden als Datta-Avatare offenbart. Als bei einer Gelegenheit jemand Swami fragte, wer Er wirklich sei, bat Er die Person, ein Foto von Ihm zu machen. Und siehe da: Als das Polaroid-Foto entwickelt wurde, zeigte es anstelle von Swamis physischer Gestalt die glorreiche Form von Lord Dattatreya und bekräftigte so Seine Identität als Lord Dattatreya.

Eines der inspirierendsten Beispiele für das Lernen von der Natur findet sich im Leben von Lord Dattatreya, der als Verkörperung des Guru-Prinzips gilt und im Shrīmad Bhagavatam (Canto 11, Kap. 7, V. 33–35) dokumentiert ist. Sein Leben lehrt uns, dass das gesamte Universum zu einem Guru wird, wenn wir Demut, Achtsamkeit und Unterscheidungsvermögen kultivieren.

Die Legende besagt, dass König Yadu einst Dattatreya begegnete, der in vollkommenem Frieden und Glückseligkeit frei umherwanderte. Beeindruckt von seiner außerordentlichen Gelassenheit, Freiheit und Glückseligkeit fragte der König ihn nach dem Geheimnis seines inneren Friedens und erkundigte sich: „Wer ist dein Guru?“

Dattatreya antwortete, dass er von vierundzwanzig Gurus gelernt habe. Bemerkenswert ist, dass diese Gurus keineswegs nur auf Menschen beschränkt waren. Sie umfassten Elemente der Natur, Vögel, Tiere, Insekten und sogar alltägliche Begebenheiten des täglichen Lebens.

Die Erde lehrt Geduld, Nachsicht, Vergebung und uneigennützigen Dienst. Obwohl sie

ständig mit Füßen getreten und ausgebeutet wird, nährt sie weiterhin alle Wesen ohne Klage.

Das Wasser symbolisiert Reinheit, Demut, Anpassungsfähigkeit und die Fähigkeit, das Leben überall dort zu erfrischen und zu erhalten, wo es fließt.

Das Feuer verkörpert Reinheit. Was immer hineingegeben wird, wird transformiert. Ebenso sollte der spirituell Suchende Unreinheiten verbrennen sowie Licht und Wärme in die Welt ausstrahlen.

Die Luft fließt überall frei und ohne Anhaftung. Sie erinnert uns daran, in der Welt zu leben, während wir innerlich unbeteiligt bleiben.

Der Raum nimmt alles auf, ohne von irgendetwas beeinträchtigt zu werden. Auf die gleiche Weise bleibt der Ātman von den Aktivitäten des Körpers und des Geistes unberührt.

Die Sonne erfüllt unermüdlich ihre heilige Pflicht und spendet allen Licht und Leben, ohne irgendetwas als Gegenleistung zu erwarten. Sie spiegelt sich auch in unzähligen Gewässern wider, und erinnert uns daran, dass sich das eine göttliche Bewusstsein in jedem Herzen widerspiegelt.

Der Mond scheint zuzunehmen und abzunehmen, doch der Mond selbst verändert sich in Wirklichkeit nie. Ähnlich gehören Geburt, Wachstum, Alter und Tod nur zum Körper, niemals zum ewigen Ātman.

Der Ozean bleibt voll, obwohl unzählige Flüsse in ihn münden. Er fließt weder über wenn Wasser dazukommt, noch nimmt er ab, wenn Wasser abfließt. Er symbolisiert Gelassenheit inmitten der wechselhaften Erfahrungen des Lebens.

Die Python nimmt alles an, was kommt, ohne Angst oder ruheloses Streben, uns Zufriedenheit lehrend sowie vollständige Hingabe an die göttliche Vorsehung.

Die Honigbiene sammelt Nektar von vielen Blüten, ohne sie zu beschädigen. Ebenso sollte

ein Suchender Weisheit aus vielen edlen Quellen sammeln und dabei nur das Wesentliche mitnehmen.

Der Imker, der gewissenhaft den von den Bienen gesammelten Honig entwendet, lehrt noch eine weitere Lektion des Dattatreya: Übermäßiges Ansammeln verursacht letztendlich Angst und Verlust. Deshalb sollten wir Gier und unnötigen Besitz vermeiden.

Die Motte, von der Flamme angezogen, zerstört sich selbst. Sie warnt uns davor, uns von der Verlockung der Sinnesfreuden versklaven zu lassen.

Der Fisch wird zum Opfer, unfähig dem Köder zu widerstehen, und lehrt uns so die Bedeutung der Beherrschung der Zunge und der Kontrolle des Geschmacks.

Das Reh, bezaubert von der sanften Musik, erinnert uns daran, darauf zu achten, dass wir uns nicht zu sehr von angenehmen Klängen und sinnlichen Ablenkungen in den Bann ziehen lassen.

Der Elefant, gefangen in seiner Anhaftung, zeigt, wie unkontrollierte Begierden den Einzelnen fesseln.

Die Taube, überwältigt von übermäßiger Anhaftung an ihre Familie, lehrt, dass Liebe niemals entarten und zu Besitzdenken werden sollte.

Der Falke, der im Flug mit einem Stück Fleisch bedrängt wird, findet erst Frieden, nachdem er es loslässt und lehrt uns damit, dass Entsagung Befreiung von Angst und Konfrontation bringt.

Die Schlange, die kein festes Zuhause hat und ohne überflüssigen Besitz lebt, lehrt Losgelöstheit, Einfachheit und den Wert eines Lebens ohne weltliche Verstrickungen.

Die Spinne webt ihr Netz aus sich selbst heraus und zieht sich schließlich darin zurück. Ähnlich entsteht das gesamte Universum aus Gott,

existiert in Ihm und löst sich letztlich wieder in Ihm auf.

Die Wespe lehrt die transformierende Kraft beständiger Kontemplation. Dattatreya beobachtete, dass man allmählich zu dem wird, worauf der Geist kontinuierlich verweilt. Bhagawan Sri Sathya Sai Baba veranschaulichte diese Wahrheit oft durch das wohlbekannte Bhramara-Kita-Nyaya. Gemäß dieser vedantischen Illustration verweilt der Wurm, der von der Wespe gefangen gehalten wird, so intensiv und beständig in der Betrachtung der Wespe, dass er schließlich in ihr genaues Ebenbild verwandelt wird. Ebenso lehrt uns Bhagawan, dass der Suchende, der liebevoll und unaufhörlich Gott kontempliert, allmählich in das Göttliche selbst verwandelt wird. Das beständige Betrachten des Guru macht uns wie den Guru. Gemäß der traditionellen Analogie wird das Insekt, das gedanklich ständig bei der Wespe verweilt, schließlich verwandelt. Ebenso werden wir durch das kontinuierliche Erinnern an Gott allmählich eins mit dem Göttlichen.

Die Kurtisane lehrt, dass wahrer Frieden erst dann einkehrt, wenn man weltliche Erwartungen aufgibt und seine Hoffnung ganz auf Gott setzt.

Das Kind lehrt Spontaneität, Unschuld, Freiheit vom Ego und die Fähigkeit, ohne Angst oder Sorge um Vergangenheit oder Zukunft freudvoll zu bleiben.

Das Mädchen, das seine Armreifen abnimmt, um zu verhindern, dass sie beim Bedienen der Gäste klappern, lehrt, dass Einsamkeit und Stille dem spirituellen Leben förderlich sind, während unnötige Gesellschaft zu Ablenkung führt.

Der Pfeilmacher, der so vollkommen in das Formen eines Pfeils vertieft ist, dass er nicht einmal die vorbeiziehende Prozession des Königs bemerkt, zeigt die Kraft der Konzentration auf einen Punkt.

So wurde für Dattatreya jede Erfahrung zu einer Lektion. Jede Begegnung wurde zu einer

Gelegenheit für Wachstum. Jeder Umstand wurde zu einem Guru.

Viele Lehrer laut Swami

Swami sagt in Seinen Diskursen oft, dass wir von der Erde Nachsicht lernen können. Wasser fließt immer nach unten; es fließt niemals nach oben. So lehrt uns Wasser Demut. Es reinigt auch alles, was es berührt. Feuer verbrennt alle Unreinheiten, während die Luft, die alles durchdringt, nicht diskriminiert. Die Luft dient jedem gleichermaßen – egal ob reich oder arm, Heiliger oder Sünder, gelehrt oder unwissend. Luft repräsentiert die Lebenskraft, die in jedem Wesen wohnt. Schließlich lehrt uns Akasa (der Raum) Ausdehnung, Einbeziehung und Nichtanhängung. Während Wolken kommen und gehen mögen, bleibt der Raum selbst völlig unberührt.

Ebenso erklärt Er uns, dass wir Treue, Dankbarkeit und Loyalität vom Hund lernen. Wenn man einem Hund einmal Freundlichkeit erweist, bleibt er seinem Herrn mit unerschütterlicher Loyalität ergeben. Vom Esel lernen wir Geduld und Nachsicht. Er trägt schwere Lasten ohne Klage. Von der Ameise lernen wir Weitsicht. Ameisen sammeln Körner und lagern sie für die Zukunft, was uns Vorausschau und Vorbereitung lehrt. Von der Spinne lernen wir Ausdauer. Selbst wenn ihr Netz wiederholt zerstört wird, baut die Spinne es geduldig immer wieder neu auf, ohne aufzugeben.

Swami sagt, dass selbst Menschen unsere Lehrer sein können. Swami bemerkte einmal scherzhaft – aber sehr wahrheitsgetreu –, dass wir von manchen Menschen lernen, was zu tun ist, weil sie ein edles Leben führen und Tugend verkörpern. Von anderen lernen wir, was nicht zu tun ist, weil ihre Fehler als wertvolle Lektionen dafür dienen, was man meiden oder ablehnen sollte.

Swami sagt auch, dass wir viele Lektionen von der Natur lernen sollten. Bäume geben Früchte und Schatten zum Wohle anderer. Flüsse fließen für das Wohl anderer. Kühe geben Milch als Nahrung für andere. Ebenso sollten wir daran

denken, dass uns der menschliche Körper gegeben wurde, um anderen durch uneigennützigem Dienst zu dienen, zu ihrem Wohl.

Auch andere Lehrer sahen die Natur als Lehrerin an. Ein wunderschönes Beispiel ist Bhagavan Ramana Maharshi, der den heiligen Berg Arunācala selbst als seinen Guru betrachtete und ihn als Manifestation von Lord Shiva sah. Er ermutigte die Gläubigen auch, Giripradakshina (die Umrundung des heiligen Berges Arunācala) zu vollziehen.

Der Kontakt mit einem verwirklichten Meister

Swami hat uns davor gewarnt, dass viele sogenannte Gurus, die Er „Badha-Gurus“ nennt (Lehrer, die Leid verursachen), selbst in Dunkelheit leben und andere in die Dunkelheit führen. Es ist wie wenn ein Blinder einen Blinden führt.

Doch mit einer wahrhaft heiligen Person und einem Erleuchtung-schenkenden Lehrer (Bodha-Guru) – jemandem, der die Wahrheit erkannt hat – in Kontakt zu kommen, geschieht wahrlich durch Gottes Gnade. Heute wird das Wort Guru oft beiläufig verwendet, als ob es einfach nur „Lehrer“ bedeuten würde. Es gibt jedoch einen tiefgreifenden Unterschied zwischen einem Lehrer und einem Guru.

Ein Lehrer vermittelt Wissen auf einem bestimmten Gebiet. Jemand kann ein Lehrer für Physik, Biochemie, Musik, Literatur, Kunst oder Naturwissenschaften sein. Solche Lehrer sind für das weltliche Leben unentbehrlich und verdienen unseren Respekt und unsere Dankbarkeit. Das Wissen, das sie vermitteln, ist zwar wertvoll, kann uns aber für sich genommen nicht zum höchsten Ziel der Selbsterkenntnis führen.

Deshalb verkündet Lord Krishna in der Bhagavad Gītā: „Unter allen Formen des Wissens bin Ich das Wissen um den Ātman.“ (BG 10.32)

Nur spirituelle Weisheit kann die Unwissenheit dauerhaft beseitigen. Diese höchste Weisheit

wird vom Sadguru vermittelt – dem wahren und göttlichen Guru. Somit kann nur Gottes Gnade den aufrichtigen Suchenden schließlich zum wahren Guru in menschlicher Gestalt führen.

Das Zeugnis der großen Meister

In der hinduistischen Tradition ist der Ur-Guru Lord Dakshināmūrti, eine weitere Manifestation von Lord Shiva. Er wird als junger Lehrer dargestellt, der unter dem heiligen Banyan-Baum sitzt, umgeben von betagten, weisen Jüngern, deren Zweifel beseitigt werden – nicht durch lange Reden, sondern durch die Kraft der Stille.

Der berühmte Vers besagt:

„Unter dem Banyan-Baum sitzt der jugendliche Guru, umgeben von betagten Jüngern. Der Guru lehrt durch Stille, und die Zweifel der Jünger werden vernichtet.“

Im Dakshināmūrti Stotra bringt Adi Shankaracharya wunderschön zum Ausdruck, dass die höchste Wahrheit, das höchste Parabrahman, letztendlich von Herz zu Herz durch Stille übermittelt wird. Swami hat eine wunderschöne Statue von Lord Dakshināmūrti vor Seiner Higher Secondary School aufstellen lassen, was unterstreicht, dass die tiefste Weisheit Worte übersteigt.

Sri Ramakrishna Paramahansa drückte dieselbe Wahrheit sehr einfach aus: „Sat-Chit-Ananda allein ist der Guru.“ Wenn der menschliche Guru die spirituelle Weisheit im Jünger erweckt, ist es Gott Selbst, der durch diese menschliche Form als wahrer Guru wirkt.

Guru Nanak, der Gründer des Sikhismus, verkündete auf ähnliche Weise, dass der ewige Guru der Shabad ist – das göttliche Wort, das im Herzen widerhallt.

Er pries auch die Natur als Gottes eigenen Haushalt und verkündete:

Pavan Guru, Pani Pita, Mata Dharat Mahat. Luft ist der Guru, Wasser der Vater und die große Erde die Mutter.

Auch Jesus wies Seine Jünger auf die Natur als ein offenes Buch hin, das die göttliche Liebe offenbart, und sagte:

Betrachtet die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht. (Matthäus 6,28)

Durch die Vögel des Himmels und die Blumen des Feldes lehrte Er vollständiges Vertrauen in die göttliche Vorsehung. Jahrhunderte später pries der heilige Franz von Assisi Gott durch Bruder Sonne, Schwester Mond, Bruder Wind und Schwester Wasser und grüßte die gesamte Schöpfung als eine einzige göttliche Familie.

Somit dient jeder Lehrer, jede Schrift, jeder Heilige, jede Erfahrung und jeder Aspekt der Natur als ein Stein auf der Pilgerreise des Suchenden zu Gott. Sie bereiten den Geist vor, reinigen das Herz und erwecken die Sehnsucht nach der

höchsten Wahrheit. Doch ihr Zweck ist letztlich erfüllt, wenn sie uns zum Höchsten Guru führen – dem Avatar, der nicht nur den Weg erhellt, sondern uns auch für den Ewigen Guru erweckt, der als unser eigenes Sat-Chit-Ananda im Inneren wohnt. Es ist diese wunderschöne Entfaltung – von den vielen äußeren Manifestationen des Gurus bis zur Verwirklichung des Inneren Guru –, die den Höhepunkt des Guru-Prinzips bildet.

In der September-Ausgabe werden wir den Avatar als Höchsten Guru, Seine einzigartige Mission der Beseitigung der Unwissenheit, Seine tiefgründigen Einblicke in die Schriften und Seine beständige Führung erforschen, die jeden aufrichtigen Suchenden dazu führt, den Inneren Guru zu entdecken – seine eigene wahre göttliche Natur.

Jai Sai Ram

Fortsetzung in der September-Ausgabe



Der einzige Guru ist das innere Selbst - 1. Teil

Samsārah Svapna-Tulyo Hi, Rāga-Dveshādi-Sankulah; Sambhavam Satyavad Bhāti, Prabodhe Satya-Sattvatah. Samsāra ist wahrhaftig wie ein Traum, erfüllt von Verlangen, Abneigung und dergleichen. Seine Existenz erscheint wie real, doch beim Erwachen zeigt sich die wahre Wirklichkeit. (Sanskrit-Vers)

Verkörperungen der göttlichen Liebe! Solange ein Traum andauert, erscheint dem Träumenden alles, was er in ihm erfährt, hört oder sieht, als wirklich. In gleicher Weise erscheint einem die von Vorlieben und Abneigungen erfüllte weltliche Existenz so lange als wirklich, bis die Weisheit heraufdämmt. Hat man aber den Zustand der höchsten Verwirklichung erreicht, erscheint alles, was in der Welt geschieht, wie ein Traum.

Pañcendriya-Mahābhūta-Sambhavam Karma-Saṅcitam, Sharīram Sukha-Duhkhānām Bhogāyatanam Ucyate. Der Körper, entstanden aus den fünf Elementen und den fünf Sinnen, angehäuft durch Karma, wird das Erfahrungsfeld von Freude und Leid genannt. (Sanskrit-Vers)

Der menschliche Körper wird von den fünf Grundelementen Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum gebildet. Diese fünf Grundelemente verbinden sich nach bestimmten Ordnungen. Der Körper des Menschen wird als materielle Hülle beschrieben. Er nimmt die verschiedensten Beziehungen zur Welt auf. Das kann als Zusammenwirken der fünf Komponenten beschrieben werden. Im Wachzustand sind im Körper alle Sinne aktiv.

Der Körper ist der Sitz von Freude und Schmerz. Er hat drei Schichten: die materielle, die feinstoffliche und die kausale, ursächliche. Der grobstoffliche physische Körper ist Annamaya, gewachsen aus Nahrung. Er ist an sich leblos, etwa vergleichbar mit einem bloßen Werkzeug.

Nur den materiellen Körper können wir sehen. Die Menschen glauben daher, er sei wirklich und beständig und vergessen darüber das hinter allem wirkende ewige Prinzip, den Ātman, das Höchste Selbst.

Der feinstoffliche Körper und der Traumzustand

Pañcaprāna-Manobuddhi-Dashendriya-Samanvitam, Apañcīkṛita-Bhūtottham Bhogāyatanam Ucyate. Der Körper, ausgestattet mit den fünf Prānas, Geist und Intellekt, sowie den zehn Sinnesorganen, entstanden aus den noch nicht verfünffachten Elementen, wird das Erfahrungsfeld genannt. (Sanskrit-Vers)

Die fünf Lebensströme, der denkende Geist, die höhere Intelligenz und die zehn Sinnesorgane - fünf der Wahrnehmung und fünf des Handelns - machen zusammen den feinstofflichen Körper aus. Er ist im Traumzustand der aktive. In diesem Zustand ist man ganz nach innen orientiert. Im Traum schafft man sich eine neue Welt. Der Traum leitet seine Wirklichkeit nur aus sich selbst ab. Er entwirft sich selbst ohne jede Beziehung nach außen. Im Traumzustand wird alles vom menschlichen Geist erzeugt: Formen, Klänge und Geschmacksempfindungen, alles kann man ohne jede konkrete materielle Grundlage erfahren. Das gesamte Traumerleben ist auf das träumende Individuum beschränkt. Wenn z.B. zehn Personen in einem Raum schlafen, hat jede ihren eigenen Traum.

Zwischen Traum und Wachbewusstsein gibt es keine Verbindung. Nehmen wir an, jemand hat einen Traum, in welchem sein Freund ihn angreift. Spräche er am Morgen nach dem Aufwachen mit seinem Freund und fragte ihn, weshalb er ihn heute Nacht bedroht habe, würde der Freund antworten: „Du Dummkopf! Ich war gar nicht bei dir!“ Das bedeutet, der Freund im

Traum und die Ängste, die er auslöste, sind vom Träumer selbst erschaffen worden. Alle anderen Traumerlebnisse sind ebenfalls selbst erschaffen. Folglich sind alle Trauminhalte auf die betreffende Person beschränkt und haben keine Verbindung zu anderen Personen in der realen Welt. Die im Traum erlebten Freuden und Leiden sind das einzige Material des Traumzustandes. Im Traumzustand durchlebt man die Konsequenzen guter und schlechter Taten aus früheren Leben. Diese Erfahrungen sind mit dem feinstofflichen Körper verknüpft, dessen wichtigster Faktor der Geist ist, welcher alles erschafft.

Der Geist und das innere Werkzeug

Der menschliche Geist ist Eins, aber entsprechend seinen verschiedenen Funktionen werden ihm verschiedene Namen gegeben. Ist er mit dem Denkvorgang beschäftigt, nennt man ihn das Denken, Manas. Ist er mit der Unterscheidung zwischen dem Ewigen und dem Vergänglichem beschäftigt, nennt man ihn Höhere Intelligenz, Buddhi. In seiner Rolle als Speicher von Eindrücken nennt man ihn Gedächtnis, Citta. Wenn sich der Geist mit der Person identifiziert, nennt man ihn Ego, Ahamkāra. Alle vier Namen beziehen sich auf den menschlichen Geist, und zusammen machen sie das innere Werkzeug aus, Antahkarana. Somit sind sowohl Wach- als auch Traumbewusstsein Schöpfungen des menschlichen Geistes.

Der dritte Bewusstseinszustand ist Sushupti. Su bedeutet gut, richtig, vollkommen. Shupti bedeutet Schlaf. Sushupti ist also der Tiefschlaf. In diesem Zustand ist der denkende Geist nicht anwesend. Wo kein Geist ist, gibt es auch keine Welt. Und in Abwesenheit der Welt gibt es keine Erlebnisse von Freude oder Leid. Die Welt existiert nur so lange, wie der Geist präsent ist. Freude und Leid werden über den Kontakt mit der Welt erfahren. Folglich ist die Welt eng verbunden mit Freude und Leid. Darum sagt man, der Geist sei die Ursache sowohl von Bindung als auch von Befreiung.

Ein Ātman und viele Formen

Mrit-Pindam Ekam Bahu-Bhānda-Rūpam, Suvarnam Ekam Bahu-Bhūshanāni, Go-Kshīram Ekam Bahu-Dhenu-Jātam, Ekam Param Brahma Bahu-Deha-Vartī. Ein einziger Klumpen Ton, und doch viele Gefäße und Formen; ein einziges Gold, und doch viele Schmuckstücke; eine einzige Kuhmilch, und doch von vielen Kühen; ein einziges höchstes Brahman, und doch wohnend in vielen Körpern. (Sanskrit-Vers)

Es gibt jedoch noch einen weiteren Zustand des Bewusstseins, der diese drei Zustände transzendiert: Der Zustand von Ātman. Weil sich der Mensch in den ersten drei Zuständen mit seinem Körper, seiner Person, identifiziert, vergisst er seine Wirklichkeit, die spiritueller Natur ist. In Wahrheit ist das ätmische Prinzip in jedem einzelnen der Urheber aller Erfahrungen, mögen die konkreten Erscheinungsformen auch noch so unterschiedlich sein. Der Mensch wird Opfer der Unwissenheit, weil er seine ätmische Wirklichkeit vergisst und sich mit dem Geist-Körper-Komplex identifiziert. Die Wellen, die im Ozean auftauchen, erscheinen als voneinander verschieden, obgleich sie aus demselben Wasser bestehen. Ebenso sind die unzähligen Formen und Gestalten, die der Mensch annimmt, wie die Wellen, die aus dem Ozean des göttlichen Seins, aus Saccidānanda, auftauchen. Namen und Formen mögen verschieden sein, aber der Urgrund ist der gleiche.

Das Höchste Selbst, der Ātman, ist im Menschen von fünf Hüllen verdeckt, unter denen es nicht leicht zu erkennen ist: die Hülle der Nahrung, Annamaya Kosha; die der Lebensenergie, Prānamaya Kosha; die psychische, mentale Hülle, Manomaya Kosha; die Hülle der höheren Erkenntnis, der Intuition, Vijñānamaya Kosha; und schließlich die der Glückseligkeit, Ānandamaya Kosha. Annamaya Kosha ist der materielle Körper. Die nächsten drei zusammen bilden den feinstofflichen Körper. Ānandamaya Kosha ist der Kausal- oder Ursachenkörper. Obwohl er ‚glücklich‘ genannt wird, ist er nicht die

Glückseligkeit selbst, sondern nur der glückselige Zustand des Ātman, welcher als Bild auf die Hülle des Kausalkörpers reflektiert wird.

Der Geist des Menschen ist wie der Mond, der nicht aus sich selbst heraus leuchtet. Einzig der Ātman ist selbstleuchtend. Sein Licht erleuchtet den Körper, das Denken, die höhere Intelligenz und die Sinne und versieht sie mit Bewusstsein.

Dieses ätmische Bewusstsein (Caitanya) ist die Kraft, die das ganze Universum in Bewegung setzt. Dieses kosmische Bewusstsein ist die Ursache der gesamten Schöpfung, sowohl der lebenden Wesen wie auch der unbeseelten Dinge. Doch das, was von Körper und menschlichem Geist erfahren wird, kommt nicht unmittelbar aus dem Ātman. In Abhängigkeit vom Licht, das von der Sonne kommt, führen die Menschen die verschiedensten Handlungen aus. Einige vollbringen vielleicht gute Taten, andere ergehen sich vielleicht in schlechten. Der Ātman ist von den Folgen dieser Taten nicht betroffen, ebenso wie auch die Sonne nicht betroffen ist von den Aktivitäten, die mit Hilfe ihres Lichtes vor sich gehen. Sie ist nur Zeugin.

Ebenso ist der Ātman Zeuge dessen, was der Körper, der Geist und die Sinne tun. Da sich der Mensch aber mit seinem Körper und dessen Werkzeugen identifiziert, schreibt er all ihre Aktivitäten der Macht des Ātman zu. Dafür ist jedoch der menschliche Geist verantwortlich. Er ist es, der all diese vielen verschiedenen Formen annimmt.

Trennwände und Täuschung

Wenn jemand ein Haus baut, richtet er darin ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, eine Küche usw. ein, denn die Aufteilung in verschiedene Räume ist praktisch und bequem. Werden aber die Trennwände abgerissen, bleibt nur ein großer Raum übrig. In ähnlicher Weise wird nur der Ātman allein erfahren, wenn die vom menschlichen Geist errichteten Trennwände entfernt worden sind. Wenn der Mensch sich auf den Prozess einlässt, die fünf Hüllen, die den Ātman

verbergen, eine nach der anderen abzulegen, wird er sein wahres Selbst erfahren. Dieser Prozess besteht im Hören von Gott, Nachdenken über Gott und in der Meditation über Gott.

Körper, Geist und Sinne sind nur wie die Schale, die das Korn umschließt. Wird die Schale entfernt, bleibt allein das Reiskorn übrig. Solange ein Mensch in dieser Schale eingeschlossen ist, kann er Geburt und Tod nicht entkommen. Ist die Schale der fünf Hüllen abgeworfen, ist der Mensch vom Zwang der Wiedergeburt befreit, wie auch das Reiskorn ohne Schale nicht mehr keimen kann. Um die Sonne zu sehen, bedarf es keiner Lampe. So ist es auch nicht nötig, nach dem Ātman zu suchen, denn es gibt keinen Ort, an dem Er nicht wäre. Der Ātman leuchtet ewig. Keine besondere spirituelle Übung ist erforderlich, um Ihn zu erkennen. Solange ein Mensch sich seiner wahren Natur nicht bewusst ist, wird er in der Täuschung leben, der Ātman sei irgendwo anders, weit entfernt von ihm. Wie Asche die Glut der brennenden Holzkohle verdeckt, so verdeckt die Täuschung, die den Körper als Ich ansehen lässt, das Höchste Selbst, den Ātman. Sobald die Täuschung verschwindet, erfährt der Mensch wahre Glückseligkeit und erkennt die kosmische Wirklichkeit.

Selbsterforschung - Wer bin Ich?

In diesem Zusammenhang sollte man sich klar machen, was es für eine Bedeutung hat, dass jeder Mensch den Begriff ‚Ich‘ benutzt. Ohne ‚Ich‘ existiert die Welt nicht. Was ist nun dieses Ich? Es ist die Ursache. Weil das gleiche ursächliche Sein in allen Lebewesen ist, wird es Ātman genannt. Es wird auch Brahman genannt. Ein weiterer Name dafür ist Hridaya, das spirituelle Herz. Man nennt es auch Aham. Alle diese verschiedenen Namen beziehen sich einzig auf den Ātman.

Wenn wir den Begriff Hridaya benutzen, verstehen wir darunter im Allgemeinen das physische Herz. Das ist aber nicht richtig. Hridaya hat keine physischen Begrenzungen. Hridaya im eigentlichen Sinn des Wortes bezieht sich auf das,

was alles durchdringt. Wir neigen dazu, dieses allgegenwärtige spirituelle Herz zu ignorieren und sehen stattdessen das körperliche Herz als das wahre an. Das ist sehr kurzsichtig.

In der Umgangssprache benutzen wir den Begriff Aham in jedem beliebigen Zusammenhang. Dieses Aham ist Brahman. Wenn jemand feststellt: „Ich bin Familienvater“, nimmt er zu Anfang Bezug auf sich selbst als ‚Ich‘. Jemand anderes sagt: „Ich bin Mönch.“ Auch hier steht das ‚Ich‘ an erster Stelle. Ähnlich ist es bei anderen Selbstaussagen: das Ich kommt zuerst, und dann folgt die nähere Beschreibung. Wenn das Ich von der Person, die es auf sich anwendet, abgelöst wird, bleibt allein das Ich, abgesondert von den verschiedenartigen Individualitäten. Das beweist, dass das Ich die gemeinsame Basis ist für alle, gleich welchen Standes und welcher Gestalt. Dieses Ich, das in jedem Menschen gegenwärtig ist, ist der Ātman, der Allgegenwärtige. Der Mensch wird ein Opfer endlosen Kammers und endloser Zweifel, wenn er diese grundlegende Wahrheit vergisst. Was wir lieben und wertschätzen sollten, ist nicht der Körper, die Individualität, sondern das Höchste Selbst, den Ātman.

Man liebt seine Eltern, Ehepartner, Kinder und andere Verwandte wegen seiner Beziehungen zu ihnen. Aber diese Beziehungen sind im Wesentlichen vergänglich. Über ihrem Bemühen, diese kurzlebigen Beziehungen zu pflegen, versäumen die Menschen es, den Ātman zu lieben, der allein immer gegenwärtig und die Quelle dauerhafter Glückseligkeit ist. Zweifelst du am Ātman, dann nur deswegen, weil du keine beständige Liebe zu Gott empfindest. Zur Entwicklung unerschütterlicher Liebe zu etwas musst du die Überzeugung gewinnen: ‚Es ist mein‘. Wenn du dem Höchsten Selbst gegenüber davon nicht überzeugt bist, kannst du auch kein Sthitaprajña werden, kein Mensch von beständiger, unbeirrbarer Weisheit. Wirkliche Glückseligkeit wirst du ohne diese Überzeugung nicht erreichen. Den dauerhaften Zustand

der Selbst-Verwirklichung kannst du so nicht erlangen.

Sei unerschütterlich davon überzeugt, dass Gott in jedem gegenwärtig ist. Dann wird es keinen Raum mehr für irgendwelche Differenzen geben. Konflikte und Aufruhr werden nicht mehr vorkommen. Vorlieben und Abneigungen werden verschwinden.

Wenn du dein Gewahrsein auf das Höchste Selbst lenkst, hast du auch schon die Lektion des höchsten Mantras gelernt: Aham Brah-māsmi, Ich bin Brahman. Was immer du tust: essen, gehen, sehen oder reden, tu es im Bewusstsein des Höchsten Selbst.

Zwei ‚Ich‘ gibt es in jedem Menschen: das mit der Person assoziierte Welt-Ich und das mit dem Ātman assoziierte Ich. Das Ātman-Bewusstsein ist das wirkliche Ich. Wird dieses Ātman-Ich zu Unrecht mit dem Welt-Ich assoziiert, wird es zu Ahamkāra, dem Ego. Wenn das ätmische Ich die Glückseligkeit des Höchsten Selbst erfährt, erkennt es, dass das universale Bewusstsein Eines ist, obgleich ihm vielleicht viele verschiedene Namen gegeben werden. Beseitigst du in dir das Gefühl der Identifikation mit deinem Welt-Ich, wirst du das Gefühl für die Identität mit dem Allumfassenden in dir bekommen. Ohne dieses Bewusstsein sind alle spirituellen Übungen nutzlos.

Die Sonne erzeugt Wasserdampf, der zu einer Wolke wird und die Sonne selbst verhüllt. Ebenso verhüllen die im Geist des Menschen aufsteigenden Gedanken den Ātman. Wenn der Geist aufhört, Gedanken zu produzieren, bleibt allein der Ātman.

Sādhana und Beherrschung des Geistes

Um den Geist aufhören zu lassen, Gedanken hervorzubringen, und uns von Täuschungen zu befreien, müssen die Wünsche in Schach gehalten werden. Aber die heutigen Schüler des spirituellen Weges haben ihre Wünsche nicht reduziert. Man muss erkennen, dass man

Selbstsucht und Egozentrik loswerden muss. Die Wurzel allen Übels, das die Menschen plagt, ist die Selbstsucht. Soll die Welt sich ändern, müssen wir beim Einzelnen beginnen. Seine bösen Charakterzüge müssen entfernt werden und er muss sich anfüllen mit heiligen Gedanken.

Zuerst muss sich der einzelne selbst reformieren. Erkennt er seine wahre Natur nicht, sind alle anderen Errungenschaften zu nichts nütze. Der Mensch erforscht die entferntesten Räume im All, aber er nähert sich auch nicht einen Zentimeter der Erforschung seines Herzens. Ist das

die Reise, die er unternehmen sollte? Er müsste sein Bewusstsein nach innen wenden. Das Bewusstsein nach außen zu lenken, wird nur Kummer erzeugen. Dauerhafte Glückseligkeit kann ein Mensch nur erreichen, wenn sein Bewusstsein auf Gott gerichtet ist. Das ist wirkliche spirituelle Praxis, wirkliches Sādhana.

Ohne geistige Umkehr sind alle äußerlichen Veränderungen bedeutungslos. Ändert man sein Inneres nicht, bleibt man im selben Zustand wie zuvor. Entwickelt gute Eigenschaften und heiligt euch selbst. Das ist die Botschaft an alle.

Sathya Sai Baba, 7. Juli 1990

Fortsetzung in der September-Ausgabe

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Der Göttliche Lehrer nährt mein wahres Selbst

Zuerst sah ich Bhagawan Sri Sathya Sai Baba in Brindavan gegen Ende des Jahres 1970. Ich hatte eine lange Reise hinter mir - über Land von Europa durch die Türkei und Iran, dann Richtung Süden durch Indien, als junger Amerikaner, auf der Suche nach etwas, was ich nicht so richtig benennen konnte. Mein allererster Blick auf Ihn war kurz: Eine Gestalt in Orange, wie sie aus einem Eingang, nahe der Auffahrt, herauskam und zum Auto ging. Er reiste ab nach Goa. Es war, als würde ich einen Schauspieler sehen, der am Vorhang erschien, bevor das Stück beginnt. Der erste Eindruck von Ihm war der einer lebhaften, mysteriösen und faszinierenden Person, und als das Auto vorbeifuhr, lächelte Er und winkte und alle Augen waren auf Ihn gerichtet.

Der erste Darshan

Nach Seiner Rückkehr hatte ich meinen ersten, wirklichen Darshan. Als Baba sich unter den

Menschen bewegte, hatte ich das Gefühl, dass Er anders war als irgendjemand, den ich je gesehen hatte. Sein Rhythmus war graziös und gemächlich, fließend aus einer unbekannten Tiefe, und Seine Augen schienen insgesamt eine andere Ebene des Bewusstseins auszudrücken. Wenn der Heilige gegenwärtig ist, dann weißt du es einfach.

Als Er nahe zu mir kam, weinte ich. Wirbel tiefer Emotionen stiegen in mir auf - Angst, Ehrfurcht, Unwürdigkeit, Hoffnung und eine mysteriöse Befreiung - mit glücklichem Schluchzen. Ich hatte mich aus der Religion meiner Kindheit herausgeworfen gefühlt, ohne einen klaren Platz für meine Seele, und ich bin mit einem weit geöffneten Herzen nach Indien gekommen, auf einen neuen Start hoffend. In diesem entscheidenden Augenblick kam Baba auf mich zu. Er bewegte Seine rechte Hand in kleinen Kreisen, materialisierte heilige Asche und

schüttete sie in meine Hand, wobei Er sagte, dass ich sie essen solle, als sei es ein Gegenmittel für mein Weinen. Für mich war es ein Zeichen, dass mein Leben, allen Widrigkeiten zum Trotz, immer noch gut werden könnte. „Ich werde dich sehen“, sagte Er und ging weiter. „Das bedeutet, dass Er mit dir sprechen wird“, erklärten mir die Devotees, die um mich herum saßen.

Nach einigen weiteren Darshans hielt Baba, an einem Nachmittag im Januar 1971, kurz vor mir an und sagte: „Ich werde dich morgen sehen.“ Ich war begeistert von meinem Glück. Baba würde sich Zeit für mich nehmen, einem Niemand. Als Er mich hereinrief, ging ich und wartete neben dem Interviewraum in Seiner Residenz in Brindavan, wobei ich an ein altes Bild, mit dem Gedicht eines bengalischen Mystikers, dachte: Gebe dich dem Guru hin. Sein Wille möge geschehen. Als Baba kam, fragte Er: „Wo ist deine Frau?“ Wir hatten es nicht gewusst, dass, wenn ein Ehemann zu einem Interview gerufen wird, seine Ehefrau ebenfalls kommen darf. Ich lief los, um meine Frau, Marcia, zu finden und zusammen eilten wir zurück - und Er stand graziös lächelnd an der geöffneten Tür.

Ein Interview und inneres Erkennen

Im Innern saß Er auf Seinem Stuhl und wir saßen nahe bei Ihm auf dem Fußboden. Seine ersten Worte der Unterweisung für mich drückten die historische Wahrheit aus der Katha Upanischad aus: „Bliss (Glückseligkeit) und Glücklichein sind verschieden voneinander. Glücklichein bezieht sich auf die Welt und kommt und geht; Bliss bleibt für immer.“ Er fuhr fort: „Ihr habt zwei Selbst, eines, wie ihr euch seht und eines, wie andere euch sehen. Dann gibt es da noch ein drittes - das eine, das ihr wirklich seid.“ Er fragte mich nach meinem Alter. Ich sagte: „Siebenundzwanzig“. Er sagte: „Eine gute Zahl, denn es ist eine Neunerzahl. Neun ist die göttliche Zahl. Alle Vielfachen davon führen wieder zurück zu einer Neun, genauso wie Gott immer derselbe ist.“

Er hielt uns ein Taschentuch entgegen: „Dies ist kein Stück Stoff“, sagte Er, „es sind Fäden. Es sind keine Fäden, es ist Baumwolle. Der Geist ist aus Wünschen gemacht.“ Er fragte: „Was ist Yoga?“ „Vereinigung“, erlaubte ich mir zu sagen. Er warf einen kurzen Blick auf einen indischen Mann im Raum und sagte, als ob Er seine Gedanken lesen würde: „Nicht die Art von Vereinigung.“ - „Vereinigung mit Gott“, sagte ich. „Yoga bedeutet Sinneskontrolle, Selbstkontrolle“, erwiderte Baba, „Selbstkontrolle, Selbstvertrauen, Selbstaufopferung und Selbstzufriedenheit tragen zur Selbstverwirklichung bei.“ Dann sah Er mich freundlich an: „Mache Japamālā oder Meditation nicht um der Show willen. Meditation ist für die Seele (das Selbst), nicht zur Show. Handle gut!“

Er kennt unsere Herzen, ohne dass wir Ihm davon erzählen. „Jede Woche hast du Hitzewallungen“, sagte Er zu mir, „Mache dir keine Sorgen, Ich helfe.“ Zu Marcia, die sich ein Kind wünschte, sagte Er: „Jeden Monat Enttäuschung. Ich weiß. Ich werde geben.“ Er kreierte für sie einen dünnen, goldenen Ring mit einem Mondstein darauf und neckte sie, indem Er mir den Ring gab, um ihn auf ihren Finger zu streifen: „Lass' den Geist kühl und rein sein, wie das Mondlicht, wenn du meditierst“, sagte Er. Wir betrachteten diesen Augenblick immer als eine Art von Eheschließung, eine Erneuerung unseres Versprechens für ein Leben miteinander.

„Denn mit jedem Schritt, den ihr auf Gott zu geht“, ermutigte Er uns, „geht Er zehn Schritte auf euch zu. Gottes Gnade ist wie Radiowellen - wird immer durch die Luft übertragen. Wenn ihr den Empfänger nicht anstellt, werdet ihr keine Nachrichten empfangen, doch die Wellen sind immer da.“ Als ich Ihn fragte, wohin wir als Nächstes gehen sollten, lächelte Er: „Oh nein, Ich sage niemals zu jemandem, was er tun sollte. Folgt keinen Führern, folgt eurem Herzen! Beginnt den Tag mit Liebe, füllt den Tag mit Liebe und beendet den Tag mit Liebe. Das ist der Weg zu Gott.“

Gegen Ende des Interviews klopfte Er mir liebevoll auf die Schulter und sagte: „Ein guter Mann“. Dies führte dazu, dass ich es mir wünschte, einer zu sein, um Seiner Vision von mir gerecht zu werden. Dann gab Er mir einen kleinen, freundlichen Schlag in den Magen, auf die sanfte Art, wie ein Teamkollege es vielleicht tun würde, und sagte: „Praktiziere dein Sadhana“, als ich durch die Tür nach draußen ging. Am nächsten Tag ging ich die Straße hinunter und begann damit, mich ehrenamtlich in der 'Divine Light School' für Blinde zu engagieren und die nächsten Monate ging ich dorthin, wann immer ich freie Zeit hatte.

Das große Glück, einen Lehrer zu haben, der dein bestes Selbst erkennt und nährt, das ist etwas, was ich erst mit den Jahren zu verstehen lernte. Als wir, nach diesen ersten, inspirierenden Monaten im Jahre 1970, wieder zurück nach Hause fahren, sagte Er zu uns: „Denkt an dies hier als das Haus eurer Mutter.“

Zehn Jahre später rief uns dieses Haus zurück zu Sich. Und das geschah durch einen Traum.

Träume von Sai Baba sind bedeutungsvoll

Marcia und ich lebten seit dem Herbst 1980 in Madras (Chennai), wo ich an den Untersuchungen für meine Dissertation arbeitete. Von Zeit zu Zeit reisten wir, um unseren geliebten Swami zu sehen, und in der Stadt waren wir ordentliche Mitglieder beim Sundaram, Swamis neu gebaute Bhajan-Halle in Raja Annamalai Puram.

Wenige Tage vor dem 26. März des Jahres 1981 hatte ich einen Traum, den ich nicht abschütteln konnte. Darin standen Marcia und ich mit ein paar anderen in einer kleinen Kapelle, als Baba zu mir kam und sagte: „Ich sehe dich um 18:00 Uhr.“ Das war alles. Ich wachte auf, immer noch damit beschäftigt, die Worte zu verstehen.

Später am Tag erzählte ich Marcia von meinem Traum. Ihre Augen weiteten sich. „Meine Freundin Shanta hat heute zu mir gesagt, dass ein Bus voll mit Chennai Devotees in der

nächsten Woche nach Puttaparthi fährt“, sagte sie. „Lass' uns versuchen, Tickets dafür zu bekommen. Das muss etwas mit deinem Traum zu tun haben.“

Also machten wir unsere Reservierungen zusammen mit achtunddreißig anderen Mitgliedern aus Sai Zentren in Madras und verbrachten den 26. März damit, durch Tamil Nadu, Karnataka und Andra Pradesh zu reisen und erreichten Prasanthi Nilayam so gegen 19:30 Uhr am Abend. Man gab uns ein Zimmer in einem Rundhaus und nach der Nachtruhe gingen wir am nächsten Morgen zum Darshan, der früh stattfand, aufgrund der unerträglichen Mittags-Sommerhitze.

Baba kam heraus und begrüßte die Gruppe aus Chennai herzlich. Wir saßen zusammen in ordentlichen Reihen nahe dem Mandir und unsere Leiter flehten Ihn an, ihre Stadt zum Tamil Nadu Neujahr zu besuchen. Baba erklärte behutsam, dass Sein Zeitplan für die kommenden Wochen eine solche Reise unmöglich machen würde. Dann schenkte Er mir Seine Aufmerksamkeit. Er fragte, ob ich zur Chennai Gruppe gehören würde und die anderen sagten „Ja“, dass ich ein Mitglied des Sundaram Zentrums sei. Er fragte nach meinem Namen.

Diese Frage irritierte mich, denn Baba war bereits seit zehn Jahren mein 'Raison d' être', meine Inspiration und mein Ein und Alles, und ich hatte immer gefühlt, dass Er mich kennen würde, seit dem Augenblick, als wir uns zuerst im Jahre 1970 trafen. Ich fragte Ihn, ob Ihm das Sai Krishna Lila gefallen würde, ein Buch, dass ich geschrieben hatte, basierend auf Seiner Erzählung der Geschichten von Krishna als Kind. „Wer hat es?“ fragte Er. „Kasturi“, sagte ich. Baba lächelte. „Kasturi ist in Bangalore.“ Er neckte mich und wir wussten es beide. Dann bewegte Er Seine Hand mit einer drehenden Bewegung und segnete mich, indem Er mir Vibhuti gab und mich aufforderte, es zu essen. Er fragte noch einmal nach meinem Namen und ich sagte ihn. Er lächelte und sagte: „Ich weiß.“

„Die Mutter kneift erst einmal, bevor sie das Baby zum Lächeln bringt“, sagte Er an dem Tag. Er spielte Seine Lilas und brachte mich auf eine süße Weise aus dem Gleichgewicht.

Während des Nachmittags-Darshans saß die Sundaram Gruppe wieder zusammen und Baba kam, freundlich lächelnd, direkt zu mir. „Wie geht es dir, Sir? Geh’ hinein - Ich werde mit dir sprechen.“ Ich ging zur Veranda, um zu warten und Marcia kam und wartete ebenfalls. Es dauerte nicht lange und wir wurden in den Interviewraum gerufen, zusammen mit einer kleinen Gruppe, bestehend aus Al Drucker, zwei Amerikanerinnen, zwei Jungen aus dem College und zwei Leitern aus der Sundaram Gruppe, die mit mehreren Fragen gekommen waren, um Rat zu erbitten, Konstruktionsprojekte betreffend. Baba kreierte Vibhuti und verteilte es an alle von uns. Dann setzte Er sich und sprach eine volle Stunde lang mit uns, mich mit dem beglückenden Segen Seiner Liebe überwältigend. Zuerst sprach Er über das wahre Selbst, das überall existiert - nicht der Körper, Geist oder das Ego, sondern der Geist, der alles durchdringt. Er nahm den silbernen Ring, den Er einmal für Al Drucker gemacht hatte, hielt ihn hoch, damit wir ihn alle sehen konnten, blies darauf und zeigte uns, dass er jetzt ein Ring aus Gold geworden war. „Alles ist in Meiner Hand“, sagte Er. „Nicht wie ein Magier, der sagt: Schau, es ist nichts in meiner Hand.“ Dann machte Er ein Medaillon für eines der amerikanischen Mädchen.

Und während Er das tat, begannen die Bhajans in der angrenzenden Halle, so wie sie es immer tun, denn es war 18:00 Uhr. Ich erinnerte mich an meinen Traum. Baba hatte gesagt: „Ich werde dich um 18:00 Uhr sehen“, und hier waren wir, in Seiner Gegenwart, genau zu der Zeit.

Der Traum hatte sich bis ins kleinste Detail erfüllt!

Göttliche Führung für meine Dissertation

Während eines Interviews in Prasanthi Nilayam im Jahre 1981 fragte Baba mich nach meiner Arbeit und dann, sehr plötzlich, forderte Er mich auf, ein Tyagaraja Lied zu singen. Mir sank das Herz. Ich hatte die Liedtexte, als Teil meiner Studien als Doktorand, studiert, aber nicht die Melodien. Ich hatte keine trainierte Stimme und kein Vertrauen darin, einen Ton halten zu können. Doch Baba sah mich einfach an und wartete, mit einem Ausdruck, der zu sagen schien: „Komm schon, zeige Mir, dass du wenigstens ein bisschen von einem Tyagaraja Lied singen kannst.“ Ich wusste, dass ich diesen Augenblick nicht einfach verstreichen lassen durfte. Ich musste springen.

Ein Lied fiel mir ein, ein einfaches, eingängiges Festival-Stück, eines der Utsava Sampradāya Kīrtana von Tyāgarāja, wo alle eingeladen werden, um die Hochzeit von Lord Rāma und Sītā zu feiern. Ich hatte es oft genug gehört und mitgesummt, so dass eine grobe Skizze der Melodie in meinem Gedächtnis verblieben war. Südindische Musik ist eine fordernde Disziplin und ich fühlte mich alles andere als bereit; doch ich machte den Sprung und hoffte auf das Beste. Mental bat ich Baba mir zu helfen, ergab mich Ihm und begann mit meiner untrainierten Stimme: „Sītākalyāna Vaibhōgame, Rāmakalyāna Vaibhōgame...“, nur die ersten Zeilen, aber von ganzem Herzen.

Dann kam mir eine Idee und ich sagte: „Baba, ich habe gelesen, dass Du Tyāgarāja-Lieder gesungen hast. Würdest Du bitte eines für uns singen?“ Und Baba sang den Refrain eines Tyāgarāja-Liedes in Rāga Dhanyasi: „Sri Rāma Dāsa Dāsoham“, was bedeutet: „Ich bin der Diener des Dieners des Herrn.“ Mit wenigen, süßen Phrasen hat Er den Fokus von Sich fortgenommen und wieder zurück auf uns gerichtet, Seinen Devotees, in diesem kleinen und behaglichen Raum.

„Tyāgarājas Lieder sind reine Hingabe“, sagte Baba, „perfekte Lieder. Und er hat so viele davon geschrieben!“ Ich erinnerte mich daran, dass einige Seiner frühesten Devotees sagen, dass sie staunten, wenn Baba Tyāgarāja Kompositionen sang, da Er jeden Text und jede Melodie kannte. Daraufhin sagte Er sinngemäß zu ihnen: „Was denkt ihr denn, wer Tyāgarāja inspiriert hat, diese Lieder zu singen? Natürlich kenne ich sie.“

Weihnachten mit Swami

Im Dezember des Jahres 1981 baten mich der Direktor und der Ausschuss des Weihnachtsprogramms der Devotees aus dem Westen darum, eine Verbindung zwischen den Organisatoren und der Ashramverwaltung herzustellen. Ich lebte zu der Zeit seit über einem Jahr in Indien, studierte und lernte Telugu, während ich meine Nachforschungen machte. Daher würde ich unsere Bitten an die Administratoren weitergeben und dann die Rückmeldungen dazu mitteilen. Wir beteten um den Segen von Babas Anwesenheit bei dem Programm. Wir sehnten uns danach, dass Er bei der Kerzenlicht-Prozession anwesend sein möge, wo Vertreter vieler Nationen Weihnachtslieder in ihrer eigenen Sprache singen würden.

Zuerst schickte das Komitee eine schriftliche Willkommensnachricht, in der wir demütig um Seine Anwesenheit baten. Dann wurde vorgeschlagen, dass ich an einer bestimmten Stelle in der Darshan-Reihe stehen sollte, zusammen mit einem Jungen aus dem Programm, der eine schriftliche Einladung in seiner Hand halten sollte. Wenn Baba von der Männerseite zur Frauenseite hinübergehen würde, käme Er nahe an uns vorbei. Als Er näherkam, sprach ich Ihn leise auf Telugu an und bat Ihn, Sich unsere Einladung anzuschauen. Als Er diese Worte auf Telugu von einem Abendländer hörte, schien ein Strom des Mitgefühls aus Seinen Augen zu strahlen und Er kam heran und nahm die Karte. Ich fragte Ihn, ob ich Seine Füße berühren

dürfte. „Wir werden sehen“, sagte Er. Ich dachte, dass wir unseren Teil getan hatten.

Doch als wir nachfragten, teilten uns die Ashram-Autoritäten mit, dass Baba bislang nicht die Absicht hätte, teilzunehmen. Daher wurde ein Europäer, der auf der Veranda des Mandirs sitzt, angeworben, eine weitere Einladung zu präsentieren, die auf eine schöne Karte geschrieben war. Wieder nahmen wir an, dass damit unsere Arbeit getan sein würde. Stellt euch meine Bestürzung vor, als ich an einem heißen Nachmittag vor dem Programm zufällig mit den Administratoren sprach und mir gesagt wurde: „Baba hat immer noch nicht das Gefühl, dass Er auf die rechte Weise eingeladen wurde.“

Einheit führt zu Göttlichkeit

Ich war verwirrt und geriet beinahe in Panik. Ich ging und klopfte an die Tür von Professor Kasturi, Dr. Gokak und von anderen, die Baba nahestanden. Doch es war die heißeste Zeit des Tages, wo die Älteren sich hinter verschlossenen Türen ausruhten. Als ich schließlich Dr. Gokak erreichte, half er mir freundlicherweise, das Problem zu erkennen. Anstatt stückweise Einladungen von verschiedenen Individuen zu übergeben, schlug er vor, dass wir eine angemessene Einladung als eine gemeinsame Gruppe darreichen sollten.

Also formten die älteren Devotees, die anwesend waren, Hislop aus Amerika, Murphet aus Australien, Craxi aus Italien, zusammen mit dem musikalischen Leiter der Musiker, die den „Halleluja Chor“ aus Händels Messias vortragen würden und den Vertretern verschiedener Nationen, eine einzige Willkommensgruppe. Sie brachten Blumen, erweiterten eine formelle Einladung und brachten einen Chorus flehentlicher Bitten dar. Wir beeilten uns, zu duschen und frische Kleidung anzuziehen. Richard del Maestro, ein respektierter Musiker unter uns, designte eine große und schöne Einladung, verziert mit Blumenmustern. Wir sammelten Blumengirlanden und gingen zusammen zur Veranda, als die Darshanreihen länger wurden.

Endlich öffnete sich die schwere, geschnitzte Tür und Baba stand vor uns. Wir bemühten uns darum, uns angemessen und formal zu verhalten, wie Kuriere vor einem König, doch die Steifheit schmolz schnell dahin. „Swami, bitte, komm' heute Nacht zum Weihnachtsprogramm!“ bettelte Hislop, und kniete dabei mit gefalteten Händen. Baba spielte Seine Rolle perfekt und tat kokett so, als sei Er schwer zu haben. Er hob Seine Hände mit unschuldig aufgerissenen Augen und fragte: „Was kann Ich tun? Ihr habt Mich nicht angemessen eingeladen?“ - Und als diese Worte unsere Herzen berührten, gab Er Hislop einen kleinen Klaps auf die Wange. Er war hochofrenetisch von dem kleinen Drama und weckte die Sehnsucht in jedermanns Herz. Murphet und die anderen begannen Ihn anzuflehen, wie Kinder: „Bitte, Swami, bitte!“ Und, als sei Er Selbst ein lächelndes Kind, spielte Baba mit den erwachsenen Männern, bewegte Sich unter uns und gab kein Zeichen, ob Er nun kommen würde oder nicht. Es war Sein Lila - Er zog uns in Seinen Bann und ließ uns im Ungewissen.

Swami in unsere Herzen einladen

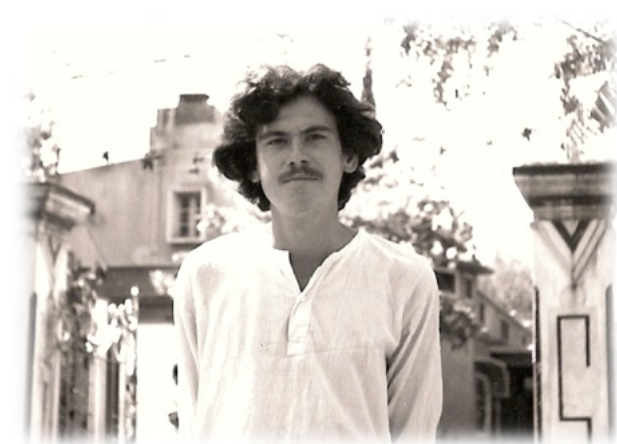
Nun, wie der Bhajan sagt: „Durlabha Rāma, Jaya Jaya Sulabha Rāma“ - Rāma ist schwer zu bekommen und Rāma ist leicht zu bekommen. Schließlich kam Baba doch noch an diesem Abend. Wir stellten Seinen Stuhl in den Hof des Rundhauses und arrangierten Blumen auf dem Weg. In der kühlen Dunkelheit kamen die Sänger in einer Kerzenlicht-Prozession heraus und standen auf allen Stockwerken auf den Verandas und schauten in den zentralen Innenhof. Wir hatten traditionelle Weihnachtslieder aus Italien, Mexiko, Skandinavien, Australien, Amerika, Kanada und vielen anderen Ländern, ein kleines Theaterstück mit Kindern als Maria und Josef, den Schafhirten und den weisen Männern und eine Rezitation in Telugu von Maria St. John. Zum Schluss schwenkte Richard del Maestro die Arati Lampe vor Swami. Alles ging gut. Es war

in der Tat ein heiliger Feiertagsabend mit dem Herrn.

Die Wichtigkeit, Swami angemessen einzuladen, ist mir seitdem für immer im Gedächtnis verblieben. Nähere dich Ihm zuerst mit Dankbarkeit für die Segnungen, die Er dir gegeben hat. Nähere dich Ihm mit gebührender Verehrung und stelle keine Forderungen. Statt individuell, mache eine vereinte Anstrengung in Harmonie mit anderen. Wir müssen nicht versuchen, mit großem Zurschaustellen von Weinen in Gottes Herz zu gelangen, ein einfaches Gebet aus vollem Herzen ist genug, um es zu schmelzen.

Auf jeden Fall müssen wir lernen, Swami angemessen einzuladen - zu unseren Programmen und wichtiger noch, in unsere Herzen, für immer!

Dr. William Jackson, USA



Dr. William Jackson ist ein langjähriger Devotee von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, seit mehr als 55 Jahren. Er erhielt seinen Dokortitel in ‚Vergleichende Studien der Religionen‘ von der Harvard Universität in den USA. Dr. Jackson hat drei Bücher mit den Biographien und Übersetzungen von südindischen Sänger-Heiligen und ihren Liedern veröffentlicht. Er ist auch der Autor eines Buches über Bilder fraktaler Geometrie in den Kulturen der Welt und einer Anthologie über das Geben und Freiwilligenarbeit. Er und seine Frau Marcia leben im ländlichen Massachusetts, USA.

Sai, der wirkliche Verwandter

Meine verehrte Urgroßmutter mütterlicherseits war eine fromme, demütige und einfache Dame, die in einer der alten, heiligen Städte auf diesem Planeten lebte - in Benares oder Kashi oder Varanasi. Es wird gesagt, dass Benares einen spirituellen Effekt auf die Menschen hat. Wahrscheinlich hat es das, denn in den 1960er Jahren wusste meine Urgroßmutter nicht, dass ihr Schicksal sehr bald von dem Schöpfer von Benares Selbst geformt werden würde!

Krebs abgesagt (Cancer cancelled)

Ihr Ehemann (mein Urgroßvater) hatte die Diagnose ‚Krebs‘ erhalten. Natürlich herrschte Verzweiflung im Haus. Ihre Kinder fanden heraus, dass es da im Süden von Indien eine Person mit großen spirituellen Fähigkeiten gab, die ‚Bhagawan Sri Sathya Sai Baba‘ genannt wurde. Sein Wohnsitz befand sich in dem Dorf Puttaparthi.

Meine Großmutter unternahm die Reise mit den Kindern. Während des Darshans kam der Herr zu ihr, hielt sie am Arm und sagte in Hindi: „Calo Amma. Komm Mutter.“ Er hielt ihre Hand und führte sie in den Interviewraum. Als der Herr sich auf Seinen Stuhl setzte, nun, als Leser sehen wir alle schon voraus, was als Nächstes geschah, nicht wahr?

Der Herr fragte in Hindi: „Cancer Kahan Gaya? Wohin ist der Krebs gegangen?“ Aah! Ja, wir haben gehört, dass Er sagt: ‚Krebs ist abgesagt.‘ Aber Seine Gnade, Seine Macht, Seine Majestät... Er hat nicht einmal das gesagt. Er ‚fragte‘ nur. Die weisen Männer sagen ‚Das Wort des Herrn ist genug‘. Aber, ich bitte demütig darum zu unterscheiden. Swami muss es nicht einmal sagen. Eine Frage vom Herrn ist genug, das ist wahrhaftiger. Unnötig zu sagen, dass der Krebs meines Urgroßvaters verschwunden war, als sie zurückkamen!

Sais Allgegenwart

Meine Mutter war zu der Zeit sieben Jahre alt. Sie erzählt, wie Großmutter in Trance ging, wenn sie Vitthala Bhajans sang, die sie bei ihrem Aufenthalt in Puttaparthi gelernt hatte. Sie sagte dann: „Dekho Sāī Āye Hain; Oh, schau mal, Sai ist gekommen!“. Zeichen von Fußabdrücken erschienen auf dem Boden und die Luft war erfüllt mit dem Jasminduft.

So sehr berührte Er das Herz meiner Mutter. Die Mitglieder meiner Familie vergaßen alle anderen Götter und Avatare. Ihre Körper, Herzen und Seelen waren nur für den Einen reserviert - Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, der Eine, der ihnen so viel Freude geschenkt hatte!

Aber, was meinen eigenen Glauben betrifft, erkenne ich, dass er nicht nur auf ‚Familienglauben‘ beruht. Ungeachtet dessen, dass ich von klein auf Geschichten über Ihn gehört habe, so lernte ich Ihn doch auf direktem Wege kennen.

Der Fotograf, der mich sah

In den frühen 1990er Jahren wohnten wir in Ranchi. Ich war drei Jahre alt. Ich war ein unartiges Kind und an dem Tag machte ich Rabatz. Ich war allein und drehte die Bettlaken und die Matratzen um. Plötzlich, als ich die Matratze umdrehte, war da ein Foto. Ich sah das Foto an. Und das Verwunderliche war, das Foto sah auch mich an. Auf dem Foto faszinierten mich Seine lockigen Haare, Sein strahlendes Gesicht und Seine wunderschönen Augen. Unsere Blicke trafen sich und in einem Aufblitzen des Bewusstseins kam der zweifelsfreie Gedanke und prägte sich mir mühelos fürs Leben ein: „Dies ist Gott.“

Wenn ich zurückschaue, erkenne ich, wie viel Glück ich hatte. Er hat sich mir direkt vorgestellt, nicht durch meine Mutter, nicht durch

meinen Vater, nicht durch irgendein menschliches Wesen, sondern direkt durch Sich Selbst.

Das Foto sprach zu dem Kind. Dieser Blick veränderte mein Leben. Am nächsten Tag, als meine Mutter mich auf frischer Tat bei meinem Unfug ertappte, hörte ich mich sagen: „Mama, ich verspreche dir, ich war es nicht. Ich verspreche es im Namen des Gottes, dessen Foto sich unter der Matratze befindet.“ Meine Mutter war anfangs etwas verwirrt, aber sehr bald fiel bei ihr der Groschen. Sie sagte: „Oh, das ist unser Sai Baba.“

So wurde mir durch meine Mutter Sein Name mitgeteilt. Der Name des Herrn ist sehr machtvoll und daher wird Nāmasmarana empfohlen. Für mich jedoch kam die Form zuerst und der Name als Nächstes. Daher habe ich mich schon immer mehr von Seiner Form (Rūpasmarana.) angezogen gefühlt.

Der Blick, der nach Hause kam

Das Leben ging danach weiter. Ich wuchs heran, studierte, arbeitete, reiste und lebte ein normales Leben. Swami war die meiste Zeit meiner Kindheit und Jugend körperlich anwesend in der Welt, dennoch hatte ich vor dem Jahre 2011 niemals die Gelegenheit, Ihn in Persona zu sehen.

Seltsamerweise bedaure ich das nicht, denn Er kam zu mir nach Hause, um mich zu sehen! Das geschah im August des Jahres 2018, in Bengaluru.

Ich war von einem Familienmittagessen in einem nahegelegenen Restaurant zurück nach Hause gekommen. Meine Matratze hatte ich auf den Boden gelegt, denn mein Bett wurde von einem Gast benutzt. Müde und erschöpft schlief ich ein. Es muss so zwanzig Minuten später gewesen sein, als ich meine Augen öffnete, nun wieder wach nach meinem Schlummer.

An der Tür stand der Herr!

Zwei Schritte vorwärts, dann ging Er nach links und dann kam Er auf mich zu. Nein, Er ging

nicht wirklich - es war mehr wie ein Gleiten. In Hindi dachte ich bei mir: „Kya Khūbsurat Cāl Hai. Was für ein schöner Gang.“

Er hatte einen göttlichen, majestätischen Ausdruck auf Seinem Gesicht. Langsam glitt Er auf mich zu. Ich war von Ehrfurcht ergriffen und sprachlos vor Staunen. Ich erfuhr in dem Moment, was der große Meister des Shivaismus, Abhinavagupta, als ‚Adbhuta‘ bezeichnet. (Es gibt kein englisches Wort, welches eine Übersetzung auch nur annähernd ausdrücken könnte. Das Naheliegendste ist ‚auf göttliche Weise wunderbar‘ oder ‚auf göttliche Weise wundersam‘.)

Normalerweise hätte mich ein solches Geschehen erschreckt, z.B., wenn ich meine lange verstorbene Großmutter sehen würde. Aber dies war anders - Ich war von Ehrfurcht ergriffen. Ich sah Ihn, wie Er wunderschön an eine Ecke meiner Matratze glitt. Er kam zu mir und ich hob mein Gesicht hoch und starrte in Sein zärtliches, mütterliches Gesicht. Dann beugte Er Sich, als wollte Er mir einen näheren Blick schenken. Dann lächelte Er.

Ah! Dieses Lächeln! Was soll ich sagen? Es war mütterlich, aber göttlich, einfach und tiefgründig, so sanft und dennoch so tiefgehend.

Unsere Blicke trafen sich. Es ist sinnlos, auch nur zu versuchen, meinen geistigen Zustand beschreiben. Ich fühlte mich sicher, geborgen, friedvoll und froh. So war mein Zustand.

Er sah mich an, ich sah Ihn an. In Hindi sagen wir: „Ānkhon Ānkhon Mein Bātein Ho Gayi. Mit diesem Blick wurde so viel gesagt.“

Der Blick veränderte mein Leben. Ich habe Ihn niemals vor dem Jahr 2011 ‚gesehen‘, als Er ‚offenbar sichtbar‘ war. Doch mein größter Flex im Leben wird immer sein: „Ich bin nicht gegangen, um Gott zu sehen. Er kam zu mir nach Hause, um mich zu sehen.“

Das nenne ich mal Glück!

Sai in meinen Träumen

Ich musste es niemals bedauern, dass ich Swami nicht gesehen habe, bevor Er Seinen Körper im Jahre 2011 verließ. Er gibt mir Darshan in Träumen. Einen sehr lebendigen Traum möchte ich hier mitteilen:

Ich sah einen rosafarbenen Bahnsteig. Mein Zug hatte gerade angehalten. Ich stieg aus. Die Sonne scheint. Ich bin allein. Saftige grüne Hügel. Ich bezeichne es als ein ‚wahnsinniges Grün‘ - ein Grün, wie kein anderes, unbeschreiblich. Da ist ein See direkt vor einem der Hügel. Ich konnte die exquisite Reflexion des Hügel, der von Bäumen bedeckt war, klar in dem unbewegten See sehen. Es ist die Schweiz auf Steroiden! Es ist nicht auszudrücken.

(Anmerkung: Meine Reiselust war gestillt, nach dem, was ich in diesem Traum gesehen hatte. Wie könnte ich solch' einen Ort auf der Erde finden?)

Dann, in der nächsten Traumszene: Ich bin in einem kleinen Hotel. Eine Dame kommt zu mir und ruft: „Baba kommt jetzt für den Darshan, Beeilung, Beeilung!“ Was für eine Aufregung! Und dann sehe ich Ihn, so göttlich, so wunderschön!

Dieser Traum war mehr als real. Diese Begeisterung, diese Eile, diese Erwartung, diese Liebe.

Und später, als ich Puttaparthi besuchte, sah ich, dass es tatsächlich einen rosafarbenen Bahnhof hat. Dieselben üppigen, grünen Hügel und einen großen See vor den Hügeln! Wie ein Devotee es in seinen Vorträgen ausdrückt: „Svapna Darshan Satya Darshan. Sais Darshans in Träumen sind in der Tat wahr.“ Auch Swami hat dies in Seinen Vorträgen gesagt.

Er führt uns in unseren Träumen. Darum, wenn ich Ihn vermisse, dann nerve ich Ihn mit: „Baba, Du bist schon lange nicht mehr in meine Träume gekommen.“ Er tut mir dann recht bald den Gefallen.

Die subtilen Arten, wie Er Seine Anwesenheit offenbart

Eines Tages im Jahre 2022 fuhr ich nach Brindavan, Swamis Ashram in Whitefield. Ich saß in der Sai Ramesh Halle. Gedanken an meine Urgroßmutter überfluteten plötzlich meinen Geist. Ich dankte ihr dafür, dass sie uns alle zum Herrn geführt hat.

Als ich den Ashram verließ, sah ich den Namen meiner Urgroßmutter ‚Triveni‘, geschrieben auf vielen Reklametafeln direkt draußen vor dem Ashram.

Zufall? Vielleicht, aber für mich war es eine Erwidern von Ihm. Er sieht alles, Er weiß alles und Er reagiert wie kein anderer. Kein anderer bedeutet kein anderer, nicht Rāma, nicht Krischna - nur mein Gott - Baba.

Engel an Seinem Hof

Im selben Jahr, 2022, besuchte ich Puttaparthi und ging für die Morgen-Bhajans in Richtung Sai Kulwant Halle. Irgendetwas in mir begann sich zu verändern. Ich fühlte mich emotional. Nun, das passiert fast jedes Mal, wenn ich Prasanthi Nilayam besuche, und daher dachte ich nicht, dass es etwas Ungewöhnliches sein würde.

Doch als die Bhajans begannen, konnte ich die Anwesenheit von Engeln fühlen. Ich konnte mehrere wahrnehmen. Tatsächlich schwebten zwei Engel in der Luft. Sie schienen aus Feuer gemacht zu sein - leuchtend. Sie sangen zusammen mit der Bhajan-Gruppe. Interessanterweise sangen sie auch noch ein anderes Lied, ein Lied, das ich ‚hören‘ konnte. Ich konnte es sehr subtil hören, aber nichtsdestotrotz konnte ich es hören.

Euphorie überkam mich. Ich wurde extrem glücklich. Ich hörte mir ihre Musik an. Aber ich konnte die Melodie nicht richtig aufnehmen. Später wurden die Texte sehr deutlich:

„Bābā Tera Lakh Lakh Shukar Hai Tera. Baba, ich danke Dir eine Million Mal von ganzem Herzen.“

Die Engel sangen einen Qawwālī. Nun, ich bin überhaupt nicht musikalisch. Während meiner gesamten Hochschulzeit hatte ich ausschließlich Heavy Metal gehört. Ich hatte noch niemals von einem Qawwālī gehört.

Doch hier erschloss sich mir die Melodie allmählich, zusammen mit allen Texten. Es gab einige schöne arabische Worte darin. Ich summe sie manchmal für mich selbst, als eine Art Gebet.

Bei meiner Rückschau verstand ich dann, dass ich es ganz wissenschaftlich genau wissen wollte, wie Komponisten „einen Bhajan von Baba bekommen“. Jetzt wusste ich es! Der Herr hatte mir, einfach, um meine Neugier zu befriedigen, eine Erfahrung aus erster Hand gewährt.

Der Verwandler

Swamis größtes Wunder, das ich täglich erfahre, ist die Transformation, die Er in mir bewirkt und die Hingabe, die Er in meinem Herzen inspiriert. Er gibt mir Stärke, Er gleicht meine Persönlichkeit aus.

Wenn ich auf Konfrontation ausgerichtet bin, beruhigt Er mich. Wenn ich Konfrontation vermeide, lehrt Er mich, wie ich kämpfen soll. Er hat mich gelehrt, dass wir unseren Geist trainieren müssen, um Ihm zu vertrauen. Er wandelt meine Angst in Hingabe, Ehrfurcht und Liebe um.

Vor dem Jahr 2018 war ich ein materialistischer, Fleisch essender Alkoholiker. Aber die mitfühlende Geduld des Herrn hat mich verwandelt.

Er ist wahrhaftig „Patita Pavan“ (Herr der Gefallenen).

Er ist der Herr von Lazarus, gekommen, um uns aus dem tiefen, dunklen Tal zu erheben, hinein in das Reich der Schönheit. Ich empfinde keine Schuld für meine Vergangenheit, denn Er hat unsere Dunkelheit auf Sich genommen und mich mit Seinem Licht gesegnet. Zurückschauend ist dies vielleicht die einfachste Art, wie ich Ihn beschreiben kann:

Er ist der Verwandler.

Herr Swarnim Narayan, Indien



Herr Swarnim Narayan stammt aus Indien und ist ein langjähriger Devotee von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba. Er wurde in eine Sai-Familie hineingeboren und ist ein Freiwilliger in der SSSIO. Er ist Informatikingenieur und hat in Physik graduiert, spezialisiert auf Softwaretechnik und Datenwissenschaften. Er hat eine kleine Firma für ‚Künstliche Intelligenz‘ in Bengaluru, Indien, gegründet.



HUMANITÄRER DIENST

Liebe in Aktion

KOLUMBIEN

Älteren Menschen dienen



Zwischen Januar und März 2026 organisierte das Santa Helena Sai Center in Kolumbien eine Reihe von Hilfsaktionen, um bedürftige ältere Menschen mit materieller Hilfe, medizinischer Versorgung und Gemeinschaft zu unterstützen. In Apulo, Funza, Soacha und Bogotá haben die Freiwilligen 68 Senioren betreut, indem sie Seniorenheime und -gemeinschaften besuchten. Ein Projekt zur Verbesserung der Infrastruktur in einer Seniorenresidenz im Stadtteil Los Cerezos in Bogotá schuf ein sichereres und angenehmeres Wohnumfeld. Außerdem verteilten die Freiwilligen Lebensmittelpakete und nahrhafte Snacks, boten ayurvedische Beratungen, ergänzende Therapien, Friseurdienste und Freizeitprogramme an, um das körperliche, emotionale und spirituelle Wohlbefinden der Empfänger zu fördern.

MADAGASKAR

Feierlichkeiten zum Muttertag

Am 7. Juni 2026 feierte das Sathya-Sai-Zentrum in Antananarivo auf Madagaskar den Muttertag mit einem Programm, das Bhajans, Kirtana und Lieder umfasste sowie Geschenke von Schulkindern an ihre Lehrer. Das Zentrum lud außerdem

zum Mittagessen ein und verteilte Geschenke, Joghurt und Schokoladenkekse an Kinder, Lehrer und ältere Mitglieder der örtlichen Gemeinde. Frau Monique, eine Lehrerin aus der Gegend, hielt vor den Kindern einen besonderen Vortrag darüber, wie man durch das Leben nach menschlichen Werten ein gesünderes, respektvolleres und verantwortungsbewussteres Leben führen kann. Insgesamt nahmen 153 Mitarbeiter und ältere Menschen, 28 Freiwillige der SSSIO sowie 260 Kinder aus der Schulgemeinschaft an der Veranstaltung teil, bei der jeder ein Mittagessen und Geschenke erhielt.



NIGERIA

Kindern Freude bereiten

Am 30. Mai 2026 besuchten vier SSSIO-Freiwillige in Nigeria das Kinderheim „The Heartbeat of God“, ein Waisenhaus in Port Harcourt im Bundesstaat Rivers. Sie brachten Lebensmittel, Hygieneartikel, Schreibwaren und Kleidung. Zu den Spenden gehörten ein 50-kg-Sack Reis, 50 kg Bohnen, über sechs Dutzend Hefte, Schachteln mit Kugelschreibern, Bleistiften und Radiergummis, 10 Liter Erdnussöl, eine Schüssel Garri (ein westafrikanisches Grundnahrungsmittel aus Maniok), Waschmittel, Waschseife, flüssige Desinfektionsmittel und andere wichtige Haushaltsartikel. Das Team betreute 14 Kinder im

Heim und schenkte ihnen Hoffnung, Zuversicht und Freude. Die Kinder und die Heimkoordinatorin, Frau Tina, hießen die Freiwilligen herzlich willkommen, und die Kinder sangen, beteten und bedankten sich für den Besuch.



UKRAINE

Wärme und Licht im Winter

Während der Konflikt in der leidgeprüften Ukraine weitergeht, setzen auch die SSSIO-Mitglieder in Deutschland, Österreich, den Niederlanden und den USA ihren mitfühlenden Einsatz fort. Zwischen September und November 2025 wurden 300 Kartons mit Kleidung und Decken liebevoll in die Ukraine geschickt. Durch eine Partnerschaft mit der „Südheide“, einem Verein für Frauen aus ländlichen Gebieten, kamen weitere 305 Kartons mit Decken und Bettwäsche hinzu, die alle an Empfänger in Kiew, Charkiw, Cherson, Poltawa und Taranivka geliefert wurden.

Als im November ein Stromausfall dazu führte, dass die Haushalte bei Temperaturen von bis zu -30 °C nur noch 2 bis 4 Stunden Strom pro Tag hatten, wurden etwa 75 Kindern Generatoren, Holzöfen, Gasherde, Schlafsäcke, Powerbanks, Heizgeräte und USB-betriebene LED-Lampen zur Verfügung gestellt. Das Licht und die Wärme ermöglichten es ihnen, während der Stromausfälle zu lernen und die Situation emotional zu bewältigen.



Das Sai-Zentrum in Kiew versorgt außerdem jede Woche 100 bis 120 ältere Menschen mit Kaffee, Schokolade, Decken und Vitaminen. Die Dankbarkeit der Empfänger ist tief empfunden. Eine Mutter schreibt: „Jetzt haben unsere Kinder und wir ein kleines Licht ... Möge Gott euch beschützen.“ Eine andere Bewohnerin aus Poltawa bezeichnete die Decken als „Gottesgeschenk“, während ein Bewohner aus Taranivka sagte, die anhaltende Unterstützung gebe ihnen „Mut und Hoffnung“.

Weitere Geschichten über den liebevollen Einsatz von Freiwilligen aus aller Welt findest du auf der Website von Sri Sathya Sai Universe: <https://saiuniverse.sathyasai.org>

Prashanti Nilayam ist in unseren Herzen

1997 HABE ICH IN MEXIKO ZUM ERSTEN MAL VON DER SRI SATHYA SAI INTERNATIONAL ORGANISATION (SSSIO) GEHÖRT. Es war eine schwierige Zeit in meinem Leben, und die Entdeckung dieser Organisation kam genau zum richtigen Zeitpunkt, um sowohl mir als auch meiner Familie zu helfen. Langsam, aber sicher wurde Bhagawan Sri Sathya Sai Baba zu einem festen Bestandteil meines Alltags, der sich durch Seine Lehren völlig verändert hat.

Zwei Jahre später, im Jahr 1999, nahm ich an einem Workshop mit dem Titel „Reise nach Indien“ teil. Ziel dieses Workshops war es, praktische Hilfestellung für eine Pilgerreise zu Swamis Ashram, Prashanti Nilayam, in Puttaparthi, Andhra Pradesh, Indien, zu geben. Als ich mich auf die Reise zu Swami vorbereitete, ging es um viel mehr als nur logistische Vorbereitungen. Es weckte in mir eine tiefe Sehnsucht, das höchste Wesen persönlich kennenzulernen, das durch Seine Lehren eine schwierige Phase in meinem Leben erhellt hatte und das mich und meine Kinder durch Liebe und Hoffnung verwandelte.

Ein Anti-Höhepunkt mit einer unsichtbaren Lehre

Endlich betrat ich den heiligen Boden Indiens und erhielt meinen ersten Darshan von Swami. Doch ich spürte weder die überfließende Liebe, die ich empfunden hatte, als ich zum ersten Mal von Ihm hörte, noch den unermesslichen Frieden, den ich damals im Sathya-Sai-Zentrum in Mexiko-Stadt gespürt hatte. Das verwirrte mich zutiefst. Wie war es möglich, dass mein Herz still blieb, obwohl ich vor Ihm stand? Ich rang um eine Antwort auf diese Frage. Im Laufe der Tage in Prashanti Nilayam wurde mir klar, dass Swami einen Prozess der inneren Reinigung in mir in Gang gesetzt hatte, um mich auf ein tieferes Verständnis vorzubereiten.

In Prashanti Nilayam traf ich Devotees aus aller Welt, junge wie ältere Menschen, die ihre Heimat verlassen hatten, um bis ans Ende ihrer Tage in der Nähe des Avatars zu bleiben. Ich bewunderte ihre Hingabe zutiefst. Doch in mir wuchs eine andere Sehnsucht heran: die Sehnsucht, in mein Heimatland zurückzukehren, um dort zu dienen.

Dann wurde mir klar, dass sich Swamis Liebe in mir zu Hause, in meiner Stadt und durch meinen täglichen Dienst noch intensiver manifestierte. Er hatte einen anderen Plan für mich. Swami sagte in einer Ansprache vom 28. März 1975:

„Es ist nicht nötig, auf der Suche nach spiritueller Kraft um die ganze Welt zu reisen und dafür Unsummen auszugeben. Bleibt in euren eigenen vier Wänden und entwickelt sie in euch selbst. Diese spirituelle Kraft ist in euch! Ihr müsst nicht hierhin und dorthin rennen. Gott ist nicht äußerlich; Gott ist nicht außerhalb von euch; Gott ist in euch.“

Diese Worte fanden tiefen Widerhall in meinem Herzen.

Der innere Ruf

Swami hat uns über viele Leben hinweg darauf vorbereitet, Werkzeuge Seiner Liebe zu werden. Ich spürte diese Berufung zum ersten Mal im Alter von 19 Jahren, als ich mich entschied, Psychologie zu studieren. Als der Berufsberater mich fragte, warum ich diesen Beruf gewählt hatte, antwortete ich einfach und mit Überzeugung: „Ich möchte Psychologie studieren, weil ich meinem Land helfen möchte.“

Jahre später wurde mir klar, dass diese Antwort nicht allein von mir kam, sondern Ausdruck Seiner inneren Führung war. Diese Überzeugung wurde noch verstärkt, als Dr. Narendranath Reddy, Vorsitzender der SSSIO, während eines

Besuchs in Mexiko in seiner Rede sagte: „Wir sind unter Millionen von Menschen berufen und gesegnet worden. Das ist kein Zufall; es ist das Ergebnis der in vielen Leben angesammelten Verdienste.“ Das deckt sich mit dem biblischen Ausdruck: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Grundsätze für den Dienst am Vaterland

Swami ermahnt uns, einige Grundsätze zu befolgen, um unserem Vaterland treu zu dienen:

- Liebt und dient eurem Land und respektiert dabei andere.
- Respektiert alle Religionen.
- Erkennt die Brüderlichkeit der Menschheit an.
- Lebt Sauberkeit, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit.
- Seid vorbildliche Bürger.
- Liebt Gott und wendet euch von der Sünde ab.

Die SSSIO ist eine ideale Plattform für das spirituelle Wachstum und die Transformation sowohl der Familie als auch der Gesellschaft. Diese verändert sich nur, wenn man zuerst sich selbst verändert. Durch Lebensmittelverteilungen, die Vermittlung menschlicher Werte und die Durchführung spiritueller Workshops in benachteiligten Gemeinden hat Swami mir ermöglicht, einen kleinen Beitrag zur Verbesserung meines Landes zu leisten. Das bestätigt, dass Er uns über viele Leben hinweg darauf vorbereitet hat, in Seiner Mission zu dienen.

11. SSSIO-Weltkonferenz: Eine unerwartete Berufung

Vom 20. bis 22. November 2025 fand die 11. SSSIO-Weltkonferenz im Sai Prema Nilayam in Riverside, Kalifornien, USA, statt. Ich nahm daran teil, mit dem aufrichtigen Wunsch, von Swami Führung bezüglich der Zukunft der Sathya-Sai-Organisation in Mexiko und meiner Rolle darin zu erhalten – nach den

Feierlichkeiten zum hundertsten Geburtstag von Sathya Sai Baba.

Bei dem Treffen mit Führungskräften der SSSIO aus vielen Ländern betonte Oscar Morado, Vorsitzender der Zone 2A, die Bedeutung der Sathya-Sai-Zentren. Er war eingeladen worden, über die Eröffnung neuer Sathya-Sai-Zentren in Mexiko zu sprechen. Während seines Vortrags sah mich Herr Oscar Morado an, und ich hörte deutlich, wie er mich fragte: „40 neue Sathya-Sai-Zentren, richtig?“ Er bezog sich dabei auf die Anzahl der neuen Sathya-Sai-Zentren, deren Eröffnung in Mexiko geplant war. Überrascht nickte ich, obwohl die geplante Zahl eigentlich 30 betrug. Aber innerlich fragte ich meinen Swami: „40 Sathya-Sai-Zentren, Swami?“

Später, als ich mit Oscar sprach, versicherte er mir, dass er nur „30“ gesagt hatte. Warum hatte ich dann „40“ gehört? War es ein einfaches Hörverstehen oder eine Offenbarung? Die Antwort kam am nächsten Tag, als ich auf meinem Computer eine PowerPoint-Datei öffnete, um die vorgeschlagene Liste der neuen Sathya-Sai-Zentren, die eröffnet werden sollten, noch einmal durchzugehen. Als ich sie noch einmal sorgfältig zählte, zeigte sich die Zahl ganz eindeutig: Es waren genau 40!

Ich war überwältigt. Dann wurde mir klar, wer mir diese Zahl im Sai Prema Nilayam in den Sinn gesetzt hatte. Demütig dachte ich: „Dein Wille geschehe, Herr. Ich bin nur Dein Instrument, wie Krischnas Flöte; Du bist der göttliche Musiker, der die Melodie spielt.“

„Expansion ist mein Leben“ - Ein neues Sathya Sai-Zentrum

Die Erfahrung und das daraus resultierende Engagement für Swami im Sai Prema Nilayam Ende 2025 haben mich motiviert, mich aktiver daran zu beteiligen, Swamis Liebe und Mission in Mexiko zu verbreiten. Ich wurde von einem Devotee eingeladen, seine Heimatstadt Zihuatanejo im mexikanischen Bundesstaat Guerrero zu besuchen. Für den 16. und 17. Mai 2026

waren zwei Veranstaltungen geplant, um Bhagawans Liebe und seine Lehren über menschliche Werte weiterzugeben und die Eröffnung eines neuen Sathya-Sai-Zentrums zu besprechen.

Ich wurde von diesem Devotee herzlich empfangen. Mir fiel die Vielfalt der spirituellen Überzeugungen auf, die in seiner Familie herrschte, die zur Teilnahme an den Veranstaltungen eingeladen worden war. Einige Teilnehmer brachten aufrichtig ihre tiefe Hingabe an ihre eigenen religiösen Traditionen zum Ausdruck, während andere erklärten, dass ihre persönlichen Verpflichtungen oder Ansichten sie davon abhielten, sich der Organisation anzuschließen. Unter den Kommentaren, die bei dem Treffen geäußert wurden, war eine häufig geäußerte Sorge, dass die Teilnahme an einer Aktivität im Zusammenhang mit Sai Baba bedeuten könnte, den Glauben zu wechseln oder persönliche Überzeugungen aufzugeben.

Aber Bhagawan hat die Menschen nie dazu aufgefordert, ihre Religion zu wechseln. Im Gegenteil: Er lehrt jeden Einzelnen, seinen eigenen Glauben durch die Umsetzung der menschlichen Werte – Liebe, Wahrheit, Frieden, Rechtsschaffenheit und Gewaltlosigkeit – zu vertiefen. Also habe ich mich gefragt: „Welche Botschaft vermitteln wir als Devotees? Bringen wir die Menschen einer tieferen Erfahrung von Liebe, Frieden und Selbsterkenntnis näher? Oder stiften wir vielleicht, ohne es zu merken, Verwirrung über das universelle Wesen Seiner Lehren?“

Dieser Gedanke prägte alles, was ich an diesem Tag sagte, und meine Erfahrung mit der Familie des Gastgebers war letztendlich von tiefer Herzlichkeit geprägt. Trotz unterschiedlicher Ansichten oder Überzeugungen entstand eine Verbindung von Herz zu Herz. Wir führten ehrliche Gespräche, tauschten Lebensgeschichten aus und erlebten Momente liebevoller Vertrautheit. Einige Familienmitglieder nahmen dankbar die Bücher über Sai Baba an, die ich als Geschenke

mitgebracht hatte, und hörten aufmerksam meinen persönlichen Erfahrungen im Zusammenhang mit Seinen Lehren zu. Als wir uns verabschiedeten, umarmten wir uns herzlich, als würden wir uns schon sehr lange kennen, und sie nannten mich ganz natürlich und offen „Schwester“.

Ich kehrte von diesen Begegnungen mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit und Liebe im Herzen zurück, mit dem Eindruck, dass Bhagawan still im Hintergrund gewirkt hatte, um Herzen zu erweichen und Brücken der Liebe und des Verständnisses zu bauen.

Öffentlicher Vortrag und eine tiefe Erfahrung

Am Sonntag, dem 17. Mai 2026, fand an einem wunderschönen Ort mit Blick auf das Meer ein Vortrag mit dem Titel „Leben und Werk von Sri Sathya Sai Baba und meine persönliche Erfahrung“ statt. Der Vortrag würdigte den Geist der Solidarität in Zihuatanejo und reflektierte darüber, wie wichtig es ist, sich auf die Schwierigkeiten des Lebens vorzubereiten – nicht nur körperlich, sondern auch emotional, mental und spirituell. Durch diesen Fokus konnten Swamis Lehren auf einfache Weise vermittelt werden, indem die göttliche Natur des Menschen anerkannt und die fünf universellen menschlichen Werte gelebt wurden.

Es gab auch eine kurze Übung zur Selbstreflexion und Meditation, nach der ich Erfahrungen von meinem eigenen spirituellen Weg teilte: Krisenmomente, innere Suche und die tiefgreifende, transformierende Wirkung von Sais Lehren. Zum Schluss wurde die Arbeit der SSSIO in Mexiko vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf Gemeindeentwicklung, selbstlosem Dienst und der Umsetzung menschlicher Werte lag. Der Vortrag war auf 40 Minuten angesetzt, dauerte aber letztendlich fast zwei Stunden. Die Leute wollten gar nicht mehr gehen. Sie blieben noch da, stellten Fragen und wollten unbedingt mehr erfahren.

Während einer Meditationssitzung passierte etwas, das mich tief bewegt hat. Man konnte deutlich das Rauschen der Meereswellen hören, eine nach der anderen, das als natürlicher Hintergrund diene. Doch als ich die Teilnehmer dazu einlud, ihren Körper, ihre Gefühle und Gedanken zu beobachten, schien das Meer für einige Augenblicke still zu werden, während ich sagte: „Wenn ich ‚mein Körper‘ und ‚mein Geist‘ sage... wer ist dann dieses ‚Ich‘, das ‚mein Körper‘... ‚mein Geist‘ sagt? Dieses ‚Ich‘ ist der Zeuge... das Bewusstsein... das Selbst.“ Kurz darauf waren die Wellen wieder zu hören.

Am Ende, als sich die Gruppe auflöste, kam der letzte Teilnehmer tief bewegt auf mich zu. Mit Tränen in den Augen und kaum in der Lage zu sprechen, erzählte er mir, dass er während der Meditation eine tiefgreifende innere Erfahrung im Zusammenhang mit Sai Baba gehabt habe. Es war schwer, es in Worte zu fassen, und alles, was er herausbrachte, war: „Ich habe Ihn gesehen... Ich habe Sai Baba gesehen.“ Interessanterweise scheint es so, als hätte dieser Mann unseren lieben Swami gesehen, als die Wellen des Meeres verstummen!

Das war kein Einzelfall. Jeder Teilnehmer schien seine eigene Geschichte über göttliche Gnade zu haben! Während wir diesen Segen feierten, zeigte ein Teilnehmer, der aus Acapulco (eine fünfstündige Busfahrt) angereist war, um am Vortrag in Zihuatanejo teilzunehmen, Interesse daran, die Möglichkeit zu prüfen, in dieser Stadt eine Gruppe zu gründen. Mehrere Teilnehmer äußerten begeistert ihren Wunsch, an der landesweiten Online-Meditationspraxis um sechs Uhr morgens und auch an zukünftigen Vorträgen und Zoom-Treffen teilzunehmen.

Ein neuer Anfang

So begann die Einbindung des neuen Sathya-Sai-Zentrums in Zihuatanejo. Seid versichert, dass jedes der 40 neuen Sai-Zentren ähnliche Geschichten von Sais Gnade zu erzählen hat, denn jedes einzelne von ihnen ist Sein ganz

eigenes Prasanthi Nilayam. Wo immer das Herz vor Liebe zu Swami erblüht, dort wohnt Er, und wo Er wohnt, ist in der Tat Prasanthi Nilayam, die Stätte des höchsten Friedens!

Diese ganze Erfahrung in Zihuatanejo hat mich davon überzeugt: Wenn Liebe und menschliche Werte in Einfachheit und Respekt geteilt werden, findet Bhagawan Wege, die Herzen still zu berühren und zu verwandeln. Wie Er in der göttlichen Ansprache vom 14. Februar 2009 sagt:

Für jemanden, der Selbstvertrauen und Mut hat, gibt es auf dieser Welt nichts Unmögliches. So jemand kann alles erreichen. Deshalb ist es wichtig, dieses Selbstvertrauen zu stärken. Mach dir keine Gedanken darüber, was andere sagen könnten. Hab keine Angst, auch wenn sie dich verspotten. Warum solltest du Angst haben, wenn Gott bei dir ist? Er wohnt in deinem Herzen. Er ist niemand anderes als dein eigener Ātman. Nenn ihn Gott, nenn ihn Ātman, nenn ihn Bewusstsein – all das sind verschiedene Namen für dieselbe Wirklichkeit. Wenn du Gold zu einem Goldschmied bringst und ihn bittest, einen Ring daraus zu machen, wird er einen Ring anfertigen. Dasselbe Gold kann geschmolzen und zu einem Armband oder einer Kette verarbeitet werden. Der Ring, das Armband und die Kette bestehen alle aus demselben Gold. Genauso ist derselbe Ātman in jedem Menschen gegenwärtig, auch wenn er viele Formen annehmen mag. Es ist nicht möglich, den Ātman zu teilen. „Ein Ātman wohnt in allen Wesen. Ekātma Sarvabhūta Antarātma“. „Die Wahrheit ist eine, doch die Weisen bezeichnen sie mit verschiedenen Namen. Ekam Sat Viprā Bahudhā Vadanti“. Niemand kann dem Prinzip des Ātman irgendeinen Unterschied zuschreiben. Wenn wir unsere Aufgabe mit dieser Art von Selbstvertrauen angehen, können wir alles erreichen. Dann werden wir in all unseren Unternehmungen siegreich sein.

Mögen diese 40 neuen Zentren zu wahren Prasanthi Nilayam in Mexiko werden, zu Stätten höchsten Friedens für alle, die dorthin kommen.

María de Lourdes Martínez Rodarte, Mexiko



Frau María de Lourdes Martínez Rodarte hat einen Abschluss in Psychologie. Seit 29 Jahren ist sie Mitglied der Sri Sathya Sai International Organisation. Innerhalb der Organisation hatte sie verschiedene Ämter inne, darunter acht Jahre lang das Amt der Präsidentin des National Councils der Sri Sathya Sai International Organisation Mexiko sowie das Amt der Stellvertreterin für die Region 21 (Mittelamerika). Außerdem war sie als nationale Vizepräsidentin und nationale Koordinatorin für Hingabe und Dienen tätig.

VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN

Sais ideale Junge Erwachsene

Wer bin ich?



Am 23. Mai 2026 fand im Sai-Zentrum von Vila Isabel in Rio de Janeiro, Brasilien, ein Sai-Workshop für Junge Erwachsene statt, an dem 13 Junge Erwachsene vor Ort und 2 Online-Teilnehmer per Livestream teilnahmen, darunter drei weitere Besucher.

Unter dem Motto „Bewusstseinerweckung – Wer bin Ich?“ wurde der Workshop von den Jungen Erwachsenen selbst organisiert und geleitet und behandelte Themen, die für ihren

Alltag und ihre persönliche Entwicklung relevant sind.

In Diskussionsrunden und interaktiven Workshops setzten sich die Teilnehmer mit Themen wie Zugehörigkeit, Selbstbewusstsein, emotionales Gleichgewicht, Freiheit, das höhere Selbst und das Streben nach einem Leben auseinander, das auf Werten, Moral und gutem Charakter basiert – ganz im Sinne der Lehren von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba. Der Workshop bot einen einladenden Rahmen für Reflexion, den Austausch von Erfahrungen und spirituelles Wachstum und ermutigte die Teilnehmer, ein tieferes Verständnis für sich selbst und ihren Lebenssinn zu entwickeln.

Die Veranstaltung wurde von der Region Südost II der SSSIO Brasiliens und der Sai-Stiftung Brasiliens unterstützt, was ihr Engagement für die ganzheitliche Entwicklung Junger Erwachsener durch menschliche Werte und Spiritualität unterstreicht.

Auf den Spuren Seines Vermächtnisses

Am 19. April 2026 kamen Mitglieder der Sai-Gemeinschaft in Mexiko-Stadt zusammen, um an einem „Human Values Walk“ (Menschliche Werte – Spaziergang) teilzunehmen und damit sowohl das Aradhana Mahotsavam unseres geliebten Bhagawan Sri Sathya Sai Baba als auch den Welt-Tag der Menschlichen Werte zu feiern. Die Veranstaltung wurde organisiert, um Sein Wirken zu würdigen und Seine Botschaft der Menschlichen Werte mit der örtlichen Gemeinschaft zu teilen.



Der Spaziergang fand im Arboledas-Park in Mexiko-Stadt statt und brachte 25 Freiwillige zusammen, darunter 9 Junge Erwachsene, sowie Mitglieder der Sathya-Sai-Zentren Del Valle, Escandón, Präsidenten der Sathya Sai Zentren und Vertreter des Sai-Gemeindezentrums in Iztapalapa. Die Aktion begann im Sai-Zentrum Del Valle, wo sich die Teilnehmer voller Begeisterung und Hingabe versammelten. Mit bunten

Transparenten, auf denen Menschliche Werte zu sehen waren, machte sich die Gruppe unter der Führung der Jungen Erwachsenen auf den Weg zum Park. Entlang der Strecke verteilte ein kleines Kind freudig Lutscher mit Botschaften zu Menschlichen Werten an die Menschen im Park.

Der Spaziergang fand schnell Aufmerksamkeit. Manche Leute lächelten und winkten; andere blieben stehen, um Fotos zu machen, und sogar ein Basketballspiel in der Nähe wurde kurz unterbrochen, als Spieler und Zuschauer den Umzug neugierig und interessiert verfolgten. Die Veranstaltung fand in einer Atmosphäre der Freude, der Zusammengehörigkeit und der Liebe statt. Die Teilnehmer dachten darüber nach, wie einfache Gesten, die aus echter Liebe heraus erfolgen, einen bedeutenden Einfluss auf andere haben können. Gleichzeitig nahmen die Passanten die Botschaft positiv auf und trugen so dazu bei, eine Atmosphäre der Verbundenheit, Harmonie und des guten Willens zu schaffen.

Durch diese einfache, aber von Herzen kommende Aktion hatten Devotees und Junge Erwachsene die Gelegenheit, Bhagawans Lehren in die Tat umzusetzen, Seine Botschaft der Liebe und der Menschlichen Werte mit der breiteren Gemeinschaft zu teilen und sein Vermächtnis durch selbstloses Handeln am Leben zu erhalten.

Kein Kind schläft auf dem Boden

Als eine WhatsApp-Nachricht über ein Projekt zum Bau von Betten die Runde machte, beschlossen die Jungen Erwachsenen der SSSIO-USA-Region Nordkalifornien, sich anzumelden – geleitet von dem Prinzip des selbstlosen Dienens, das Sri Sathya Sai Baba gelehrt hat.

Die Veranstaltung wurde von „Sleep in Heavenly Peace“ (SHP, Schlaf in himmlischer Ruh) organisiert, einer gemeinnützigen Organisation, deren Mission einfach und doch tiefgründig war: Kein Kind soll auf dem Boden schlafen.

Da schätzungsweise 2–3 % der amerikanischen Kinder kein Bett haben, ist der Bedarf oft unsichtbar, aber real.

Am Wochenende stellten etwa 15–20 Junge Erwachsene fest, dass der Dienst am Nächsten letztendlich ihre eigene Sichtweise verändert hat.

Hier sind die Erfahrungen von zwei der Freiwilligen:

Der erste Freiwillige hatte kürzlich einen Monat damit verbracht, einen Hausschrein von Grund auf zu bauen, und mit seinen Fähigkeiten Betten für Kinder zu bauen, fühlte sich wie ein ganz natürlicher nächster Schritt an.

Als er am 7. März 2026 auf dem SHP-Gelände ankam, fand er einen super organisierten Betrieb vor, der wie ein professionelles Fließband lief. Die Freiwilligen wählten ihre Arbeitsstationen aus, und er begann am Markiertisch, bevor er zu den Bohr- und Schleifarbeiten überging. Die Präzision der Schablonen und die reibungslose Teamarbeit schufen ein starkes Gefühl der gemeinsamen Zielsetzung. Im Laufe des Tages fiel seine sorgfältige Arbeit dem Qualitätskontrollteam auf, das ihn bat, sich auf die letzten Feinarbeiten zu konzentrieren.



Bis zum Mittag hatten 120 Freiwillige etwa 55 Betten gebaut. Als die Leute langsam nach Hause gingen, blieb er noch da, um dem Kern-team dabei zu helfen, die Zelte abzubauen, die Stromaggregate abzukoppeln und die schweren Behälter mit Holzresten wegzuschaffen. Die

Arbeit war körperlich anstrengend, aber durch die gemeinsame Anstrengung verging die Zeit wie im Flug.

Danach kam Scott, einer der Leiter des Kern-teams, auf ihn zu, um sich bei ihm zu bedanken. Beeindruckt vom Engagement der Sai-Freiwilligen erzählte Scott von der Mission seiner eigenen Kirche und der Arbeit der SHP-Gruppe in San José. Im Gegenzug berichtete der Junge Freiwillige von den Grundwerten, die unser Swami vermittelt. Obwohl ihre Organisationen unterschiedliche Hintergründe hatten, wurde ihnen schnell klar, dass sie das gleiche Engagement für die Hilfe am Nächsten teilten. Am Ende ging er müde nach Hause, aber dankbar für die Gelegenheit, seine Liebe zum Bauen in etwas Greifbares für die Kinder vor Ort verwandelt zu haben.

Ein weiterer Freiwilliger hat sowohl am Bautag als auch bei den Auslieferungen am nächsten Morgen mitgemacht. Während des Workshops verbrachte er den Vormittag damit, gemeinsam mit einem Mitglied einer örtlichen Kirchen-gruppe Holz zu markieren. Während sie arbeiteten, unterhielten sie sich über ihr gemeinsames Ziel, der nächsten Generation die Werte der Liebe und des Dienens zu vermitteln. Als er erwähnte, dass die Lehre Christi, die ihn am meisten ansprach, darin bestehe, andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte, war sie beeindruckt davon, wie unterschiedliche Glaubensrichtungen und spirituelle Traditionen auf dasselbe Ziel hinweisen.

Die Goldene Regel: *„Behandle andere so, wie du selbst von ihnen behandelt werden möchtest.“* Jesus Christus, Bergpredigt (Matthäus 7,12)

Am nächsten Tag machte sich das Lieferteam bereit, sein erstes Haus zu besuchen. Der SHP-Leiter bat sie, an der Tür den ersten Kontakt herzustellen. Er erklärte, dass es für viele dieser Familien – oft alleinerziehende Mütter oder Haushalte, die schwere Zeiten durchmachen – ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit

vermittelt, wenn sie zuerst eine ehrenamtliche Helferin sehen. Das erinnerte daran, dass es beim Helfen nicht nur darum geht, Möbel zu transportieren, sondern auch darum, die Würde der Menschen zu respektieren. An diesem Tag besuchten sie drei Häuser. In jedem einzelnen Haus waren die Aufregung und Freude der Kinder förmlich zu spüren. Sie sprangen auf ihre neuen Matratzen und waren stolz auf ihre neuen Spiderman- oder Barbie-Bettwäsche. In einem Haus bat eine Mutter ihr Kind, die Augen zu schließen, bevor sie hineingingen; die Überraschung rührte alle im Raum zu Tränen.

In diesem Moment schien die Grenze zwischen demjenigen, der Hilfe leistete (dem Dienenden), und demjenigen, der sie empfing (dem Bedienten), zu verschwinden. Es war klar, dass jeder, unabhängig von seiner aktuellen Situation, etwas beizutragen hatte. Auf der Heimfahrt verspürte sie tiefe Dankbarkeit gegenüber unserem geliebten Swami für die Gelegenheit, diese Art stiller Freude mitzuerleben und ihren Horizont zu erweitern.

Auch wenn ihre Aufgaben am Wochenende unterschiedlich waren, kamen beide Freiwilligen zu derselben Erkenntnis: Hilfsbereitschaft ist eine universelle Sprache, die Unterschiede in Kultur, Religion oder Herkunft überwindet. Indem sie für diese Familien da waren, wurde ihnen wieder bewusst, dass wahres Gebet durch Taten zum Ausdruck kommt und wahre Einheit darin besteht, aufeinander zu achten und Gott in allem zu sehen.

Seva wird zu Sewa 世話

Es fällt mir schwer, diesen Artikel zu schreiben, weil er mich an eine Zeit erinnert, in der ich unglaubliche Freundlichkeit und selbstlose Unterstützung von Menschen erfahren habe, die mich kaum kannten. Wenn ich zurückblicke, bedaure ich manchmal, dass ich ihre Großzügigkeit in jenen Momenten nicht voll und ganz würdigen konnte. Erst später wurde mir klar, wie tiefgreifend ihre Taten mein Leben verändert haben.

Vor einigen Jahren verließ ich Deutschland mit einem unruhigen Herzen, auf der Suche nach Frieden, Sinn und Zugehörigkeit. Ich reiste durch Sri Lanka, Indien, Nepal und schließlich nach Japan. Auf dieser Reise erlebte ich viele Gesten der Freundlichkeit, doch das „Seva“ – oder auf Japanisch „sewa“ –, das mir in Japan zuteilwurde, wurde zu einer der bedeutungsvollsten Erfahrungen meines Lebens.

Die Geschichte begann in Nepal, wo ich eine Japanerin in den Sechzigern kennenlernte. Wir kamen uns auf unserer gemeinsamen Reise sehr nahe, und bevor ich nach Japan aufbrach, sagte sie mir, ich solle mich an ihre Familie wenden, falls ich dort jemals Hilfe brauchen sollte. Damals war ich ihr für das Angebot dankbar, hätte mir aber nie vorstellen können, wie wichtig es noch werden würde.

Kurz bevor ich Nepal verließ, habe ich mir beim Fußballspielen mit Kindern in einem Dorf den rechten Fuß schwer verletzt. Als ich in Japan ankam, konnte ich kaum noch laufen und brauchte Krücken. Alles dort kam mir überwältigend vor – die Sprache, die Kultur und vor allem die hohen Lebenshaltungskosten. Wegen meiner Verletzung war es fast unmöglich, Arbeit zu finden, und mir wurde langsam klar, dass ich alleine nicht überleben konnte.

Da kam mir ihre Familie zu Hilfe.

Die Mutter der Familie, die ich „Okaasan“ (Mama) nannte, war von Anfang an unglaublich freundlich zu mir. Sie kaufte mir Essen, als ich fast kein Geld mehr hatte, und überzeugte später ihre Familie davon, mich bei ihnen in ihrem kleinen Apartment wohnen zu lassen, bis mein Fuß wieder gesund war. Was ursprünglich nur ein kurzer Aufenthalt sein sollte, wurde zu neun Monaten, in denen ich bei der Familie lebte. Obwohl der Platz begrenzt und das Geld knapp war, gaben sie mir Essen, ein Dach über dem Kopf und emotionale Unterstützung, ohne jemals eine Gegenleistung zu erwarten.

Während ich bei ihnen wohnte, tauchte ein weiteres gesundheitliches Problem auf. Einer

meiner Backenzähne war gesprungen, was zu einer schweren Entzündung führte, die mir ständige Schmerzen bereitete. Ich konnte mir die Behandlung nicht leisten, aber Okaasan half mir dabei, mich bei der japanischen Krankenkasse anzumelden, und verwendete sogar einen Teil ihrer kleinen Rente, um meine Arztkosten mitzufinanzieren.

Was mich am meisten berührt hat, war nicht nur ihre finanzielle Unterstützung, sondern auch ihre Geduld, ihr Mitgefühl und ihre Akzeptanz. Es fiel mir emotional schwer, so viel Freundlichkeit anzunehmen, weil ich das Gefühl hatte, ich könnte es ihnen nie zurückzahlen. Ich habe mich oft gefragt, warum sie so viel für jemanden taten, den sie kaum kannten. Aber bei ihrer Hilfe ging es nie um Geld oder darum, etwas dafür zu erwarten.

Die Familie gehörte zu den hingebungsvollen Devotees von Sri Sathya Sai Baba, und durch sie begann ich, die wahre Bedeutung von Seva zu verstehen: selbstloser Dienst mit Liebe und Demut. Sie kümmerten sich nicht nur um mich, sondern zeigten mir auch verschiedene Wege, wie ich selbst Seva praktizieren konnte – durch Hilfe für andere, Gebet, Geduld und einfache,

alltägliche Gesten der Freundlichkeit. Sie führten mich in die japanische Kultur, spirituelle Zusammenkünfte und Gebetszeremonien ein, was mein Verständnis vom Leben tief geprägt hat.

Obwohl sie selbst kaum Geld hatten, haben sie es mir sogar ermöglicht, einige der schönsten Orte Japans zu bereisen. Gemeinsam haben wir Tempel, Berge, das Meer und die friedliche Landschaft besucht – all das hätte ich allein niemals erleben können. Durch diese Reisen haben sie mir die Schönheit Japans gezeigt, aber vor allem die Schönheit von Mitgefühl und zwischenmenschlichen Begegnungen.

Diese Erfahrung hat mich tief geprägt. Ich habe Deutschland verlassen, um irgendwo auf der Welt Frieden zu finden, doch letztendlich habe ich ihn durch die selbstlose Liebe und das Seva von Menschen gefunden, die mich wie einen der ihren behandelt haben. Ihre Freundlichkeit hat mein Verständnis von Menschlichkeit und Spiritualität geprägt, und dafür werde ich ihnen mein Leben lang dankbar sein.

Herr Daniel Müller, Deutschland



Beiträge von Kindern zu Guru Purnima



Lakshmi P | Gruppe 2 | Thailand

Meine innere Stimme

Mein Gewissen ist die Stimme in meinem Kopf. Es hilft mir zu erkennen, was richtig und was falsch ist. Immer wenn ich eine Entscheidung treffen muss, versuche ich, auf meine innere Stimme zu hören. Sie sagt mir, dass ich die Wahrheit sagen, ehrlich sein und anderen helfen soll. Mein Gewissen erinnert mich daran, freundlich zu meiner Familie und meinen Freunden zu sein. Es lehrt mich, jeden zu respektieren. Wenn ich einen Fehler mache, sagt es mir, dass ich mich entschuldigen und ihn korrigieren soll. Wenn ich meinem Gewissen folge, fühle ich mich friedlich und selbstbewusst. Es prägt meinen Charakter in meinen Gedanken, Worten und Taten. Ein gutes Gewissen hilft uns, gute Menschen zu werden und den richtigen Weg zu wählen.

Sudhakar E | Online SSE | Indien

Mein Herz spricht

Wenn die Welt hell wird, flüstert mein Herz noch immer durch die Nacht. Es erzählt von Träumen, die ich nicht auszusprechen wage, doch trägt es Hoffnung von Tag zu Tag.

Es singt von Liebe, sowohl verlorener als auch wiedergefundener, von stillen Tränen, Herzschmerz und Leid, doch blüht es vor Freude, ein Klang, und findet die Kraft, wieder aufzustehen.

Mein Herz spricht nicht nur in Worten, sondern in jedem Samen, den ich gesät habe. Es weiß, dass jede Narbe, die ich trage, mich gelehrt hat, zu lieben und fürsorglich zu sein.

Also werde ich zuhören, ruhig und tief, den Versprechen, die mein Herz halten wird. Denn wenn meine Seele vom Weg abgekommen ist, wird mein Herz den Tag immer erhellen.

Udita R | Gruppe 2 | Niederlande



Kirti S | Gruppe 2 | Thailand

Wenn du dir unsicher bist, wie entscheidest du dann, was richtig ist?

Wenn mich etwas verwirrt, versuche ich, einen Moment still zu sein, um nachzudenken. Ich glaube, dass die beste Lösung Frieden und Freundlichkeit in die Situation bringt, und ich denke an die Werte, die Swami lehrt, und daran, wie man sie umsetzen kann. Ich versuche, eine Lösung zu finden, die Rücksicht auf alle Beteiligten nimmt. Mein innerer Guru sendet mir ein Gefühl, das mir zeigt, ob meine Entscheidung richtig war – ein Gefühl, als würde bei einer guten Entscheidung eine Last von mir abfallen, oder ein Unbehagen bei einer unklugen Entscheidung.

Sanjuktha R | Gruppe 4 | USA



Getha | Malaysia

An meinen besten Freund

Lieber Baba, mein engster Freund, du bist von Anfang bis Ende bei mir. Wenn ich mich verloren fühle oder voller Zweifel bin, hilfst Du mir, meinen Weg zu finden.

Du lehrst mich, zu lieben, zu helfen und für andere da zu sein, und immer das zu wählen, was gut und gerecht ist. Selbst wenn ich mich allein fühle, weiß ich, dass ich mit Dir nicht auf mich allein gestellt bin.

Ich sehe dich vielleicht nicht jeden Tag, aber in meinem Herzen bist Du immer bei mir. Mein Wegbegleiter, mein bester Freund, danke.

Samhita R | Gruppe 3 | Online SSE

Babas Stimme

Manchmal habe ich das Gefühl, dass mir jemand hilft, und ich weiß, dass diese innere Stimme Babas Stimme ist. Ich weiß, dass ich Baba immer alles fragen kann, und dass Seine Antwort die richtige und beste Antwort sein wird. Wenn ich nicht weiß, was ich tun soll, höre ich auf mein Herz. Ich versuche immer, freundlich und hilfsbereit zu anderen Menschen zu sein. Wenn ich jemandem helfe, werde ich sehr glücklich und habe dieses Gefühl in meinem Herzen, dass ich etwas Gutes getan habe.

Udita R | Gruppe 2 | Niederlande

Happy Guru Pūrnīmā

Ein Leuchtfeuer in der dunkelsten Nacht: Swami, du lehrst uns mit unendlicher Gnade und Weisheit, was richtig und was falsch ist. Du prägst die Seelen all derer, die Du siehst.

Jenarthan A | Gruppe 1 | Malaysia

Ein Leitstern

Meine demütigen Pranāms an Deine Lotusfüße, mein Swami.

Du hast uns gelehrt, gütig und aufrichtig zu sein und anderen bei allem, was wir tun, zu helfen. Deine Worte waren einfach, voller Liebe – wie ein Segen von oben. Du hast uns Frieden statt Hass gezeigt und uns gesagt, dass es nie zu spät ist, sich um andere zu kümmern, zu teilen und zu helfen, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Auch wenn Du heute nicht hier bist, weisen uns Deine Lehren immer noch den Weg. Ich werde mich immer daran erinnern, was Du gesagt hast: „Liebe alle, diene allen!“ – das wird mir immer im Gedächtnis bleiben.

Lakshmi & Naveen | Gruppe 2 | Malaysia



Veranstaltungen und Websites

Die SSSIO hat Online-Veranstaltungen durchgeführt, um Swamis Liebe, seine Botschaft und sein Werk mit allen Menschen auf der ganzen Welt zu teilen. Hunderttausende von Menschen wurden durch diese Veranstaltungen erreicht, die auf der Seite www.sathyasai.org/live übertragen wurden. Bitte besucht www.sathyasai.org/events/worldwide für weitere Details zu den geplanten Veranstaltungen, einschließlich Zeitangaben.

15.-16. August 2026; Samstag-Sonntag; Akhanda Gāyatrī

17.-18. Oktober 2026; Samstag-Sonntag; Akhanda Gāyatrī

Bleibt auf dem Laufenden über Neuigkeiten und Aktivitäten der SSSIO, indem ihr die SSSIO Websites besucht und die verschiedenen Kommunikationskanäle nutzt oder abonniert.

Websites

<https://www.sathyasai.org>

<https://saiuniverse.sathyasai.org>

<http://sathyasaihumanitarianrelief.org/updates/>

<https://www.sathyasai.org/ya>

<https://www.sathyasai.org/education>

<https://www.sathyasai.org/healthy-living>

Medien

 <https://facebook.com/sathyasai.org/>

 <https://instagram.com/sathyasaiorg/>

 https://x.com/sathyasai_org/

 <https://t.me/sathyasai>

Was man heute braucht, um sich vor Angst und Furcht zu schützen, ist Hingabe und die Ausrichtung des Geistes auf Gott. Wenn man das tut, werden die Schmerzen des physischen Körpers und die Qualen der Sinne den Geist nicht beeinträchtigen. Dhyana (Meditation) ist diese innere Reise, weg von der objektiven Welt und den Sinnen, die ihr nachlaufen. Die Upanishaden erklären, dass der Ātman von einem Schwächling nicht erlangt werden kann (Nāyam Ātmā Bala-Hīnena Labhyah). Bala bedeutet körperliche, vitale, moralische, intellektuelle und spirituelle Stärke. All dies ist unerlässlich, um die Herrschaft über die Sinne zu erlangen.

Sri Sathya Sai Baba, 31. August 1972



LIEBE ALLE - DIENE ALLEN

HILF IMMER - VERLETZE NIE